Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 20 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 121 — 1. Blatt | Mittwoch, den 25. Mai 1932 | 27. Jahrgang

Der neue Landtag zusammen.

Die Eröffnung des Preuß. Landtags.

Der Kampf um die Führung in Preußen.

Mit großem Interesse sieht man in politischen Kreisen dem Zusammentritt des neuen Preußischen Landtags entgegen. Der Landtag wird zunächst einmal seine Geschäftsführung zu wählen haben. Da jedoch bisher keinerlei Verhandlungen zwischen den Fraktionen darüber stattgefunden haben, wie das Präsidium des Landtags besetzt werden soll, hält man es in unterrichteten Kreisen für möglich, daß diese Woche auch in Preußen noch keine Klärung der politischen Lage bringt. Sämtliche Fraktionen treten vor Beginn der Vollsitzung des Landtages zusammen, um zu der Geschäftslage Stellung zu nehmen.

Im Völkischen Beobachter geben

die Nationalsozialisten nochmals ihre Forderungen zur Regierungsbildung

in Preußen bekannt. Der Hauptschriftleiter des Blattes betont, daß bei nur 137 Sozialdemokraten in Preußen diese den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister stellten, dazu die Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt und der meisten anderen Großstädte, ferner den Landtagspräsidenten.

Diese Posten wären bei einer viel stärkeren nationalsozialistischen Fraktion das Mindeste, womit das preußische Zentrum von vornherein hätte rechnen müssen.

Die Nationalsozialisten hätten keine Eile. Die NSDAP. habe dem Zentrum Zeit zur vernünftigen Überlegung gelassen. Adolf Hitlers Worte hätten nochmals einige Türen offen gelassen, das Zentrum habe aber mit Verfälschungen geantwortet. Die Nationalsozialisten machten bei Eröffnung des Preußischen Landtags das Zentrum für alles Kommende verantwortlich. Wolle das Zentrum alles oder nichts, dann werde einmal der Tag kommen, da ganz legal auch ohne das Zentrum eine Regierung gebildet werden müsse, die dann selbstverständlich auf das Zentrum keinerlei Rücksicht mehr walten zu lassen vermöge.

Etwas unklar ist noch

die Haltung der Kommunisten,

deren Stimmabgabe nicht ohne Einfluß auf die Wahl des Landtagspräsidenten und evtl. auch Ministerpräsidenten ist. Einer ihrer Führer erklärte, daß die Kommunisten „alle Kampfmaßnahmen treffen, um den Machtantritt des Hitler-Faschismus, eine Übernahme der Regierung durch die Nazi-Terror-Organisation der Bourgeoisie, zu verhindern. Das heißt, die Weimarer Koalitionsbrüder möchten sich trotz aller Schreiberei gerne auf geschäftsordnungsmäßigem Wege von den Nazis vergewaltigen lassen. Das werden wir ihnen mit keiner Abstimmung oder Wahl erleichtern."

*

Der neue Landtag zusammen.

Berlin, 24. Mai. Die Eröffnungssitzung des neuen Landtages beginnt um drei Uhr. Heute vormittag fanden in den Kirchen aller Konfessionen die üblichen Gottesdienste statt. Später begannen die Fraktionssitzungen. Um 12 Uhr traten die Sozialdemokraten, um 13 Uhr die National-Sozialisten und um 14 Uhr das Zentrum zusammen. Man glaubt nicht, daß es heute schon zu einer Klärung der Frage des Landtagspräsidenten kommt.

Landtag in Zahlen.

Schlußstrich unter den alten Preußischen Landtag.

Im Preußischen Landtag ist jetzt eine Übersicht über die Tätigkeit des Landtages in der 3. Wahlperiode (1928/1932) erschienen. Insgesamt haben in dieser Wahlperiode 285 Vollsitzungen, 72 Sitzungen des Ältestenrates, 1203 Ausschußsitzungen und 1598 Fraktionssitzungen stattgefunden. Von den 102 dem Landtag zugegangenen Gesetzentwürfen sind fünf nicht erledigt worden, von den 199 Übersichten, Denkschriften, Sparverordnungen, Ausführungsverordnungen usw. sind 25 Vorlagen unerledigt geblieben. Weiter sind in der letzten Wahlperiode 1895 Anträge gestellt und 289 Große Anfragen eingebracht worden, wovon gleichfalls ein kleiner Teil noch nicht erledigt ist. Die Kleinen Anfragen haben die Zahl von 3460 erreicht; 419 sind davon noch nicht beantwortet worden.

Auch die den in der letzten Wahlperiode eingesetzten sechs Untersuchungsausschüssen überwiesenen Arbeiten sind nicht sämtlich erledigt worden. Insbesondere der Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau hat noch keinerlei Bericht erstattet. Von den im Landtag eingegangenen insgesamt 25 980 Eingaben sind 8086 erledigt worden. 16 452 Eingaben wurden den Gesuchstellern als nicht zur Zuständigkeit des Landtages gehörig zurückgewiesen.

*

Neue Beratungen der Reichsregierung.

Stellt Brüning die Vertrauensfrage?

Das Reichskabinett nahm seine Beratungen über die endgültige Formulierung der neuen Notverordnung wieder auf. Es ist damit zu rechnen, daß die Kabinettssitzungen sich auch noch über den größten Teil der Woche erstrecken werden. Da der Reichspräsident erst am Sonntag, dem 29. Mai, wieder in Berlin weilen wird, kann vorher der vor der Veröffentlichung der Notverordnung vorgesehene Vortrag Brünings bei Hindenburg nicht stattfinden. Die Bekanntgabe der Notverordnung dürfte sich daher bis Anfang nächster Woche hinzögern. Bis dahin dürften ebenfalls alle Fragen einer Kabinettsergänzung zurückgestellt sein.

In politischen Kreisen wird übrigens darauf hingewiesen, daß der geplanten Aussprache des Reichskanzlers Dr. Brüning mit dem Reichspräsidenten sehr große Bedeutung zukomme. Das offenbare sich darin, daß bereits von einer „Vertrauensfrage" die Rede ist, die Dr. Brüning an den Reichspräsidenten richten wolle. Da das Parlament gegenwärtig nicht versammelt ist und zweifellos ein besonders wichtiger Abschnitt politischer Entscheidungen bevorsteht, würde das Streben nach einer solchen Klärung nicht verwunderlich sein.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Da Reichspräsident von Hindenburg erst am 29. Mai nach Berlin zurückkehren wird, dürfte kaum vor diesem Termin mit der Veröffentlichung der neuen Notverordnungen und der Ergänzung des Reichskabinetts zu rechnen sein.

* Das deutsche Flugschiff „Do. X" ist von Vigo in Spanien nach Southampton geflogen und will von dort nach Berlin fliegen und auf dem Müggelsee wassern.

* Der frühere japanische Marineminister Admiral Makoto Saito ist vom Kaiser von Japan mit der Kabinettsbildung betraut worden.

Bahn frei für den Mittelstand!

Wenn heute — übrigens gilt das gleiche auch für gestern und vorgestern— der Fiskus finanziell am Rande seiner mehr oder minder großen Weisheit angekommen ist, dann greift er immer zur Steuererhöhung. Da besagter Fiskus nicht weiß, wie anders er die etwa 3 Milliarden betragenden Kosten der Erwerbslosen-Unterstützung zusammenbringen soll, so zieht er eben die Steuerschraube an. Er will — für die unter dem Druck der Kosten für die Wohlfahrtsfürsorge zusammenbrechenden Gemeinden — die Bürgersteuer über den 1. Juli hinaus „strecken" und außerdem eine neue Zwecksteuer einführen, von der alle „Beschäftigten" betroffen werden. Denn „man" rechnet mit einer jährlichen Erwerbslosendurchschnittszahl von 5,9 Millionen. Das wäre ungefähr ein Drittel der heute als Angestellte und Arbeiter beschäftigten — oder nichtbeschäftigten — erwerbsfähigen Deutschen.

Und wo bleibt die Arbeitsbeschaffung? Seit anderthalb Jahren wird davon und darüber geredet: man hoffte auf sie, — aber auch diese Hoffnung ist dünn und mager geworden. Man schrie und schreit nach ihr, — aber dieser Schrei ist schon fast zu einem Röcheln der Verzweiflung geworden. Die Maschine hat in der Rationalisierung einen sogenannten Sieg über den Menschen errungen, — aber es war schlimmer als ein Pyrrhussieg. Jetzt rosten die Maschinen, werden zu Schrott und altem Eisen. Und die Millionen von Menschen, die sie triumphierend „überflüssig", arbeitslos machten, werden in jahrelangem Nichtmehrarbeitenkönnen auch zu — altem Eisen. Nicht äußerlich vielleicht, aber innerlich. Die furchtbaren Tragödien aus der Jugendzeit des Kapitalismus, die von Gerhart Hauptmann in seinen „Webern" dramatisiert worden sind, wiederholen, vervielfältigen sich zu Millionenschicksalen.

Wer aber in allem Not und Elend der Arbeitslosigkeit sein Menschentum nicht verloren hat, haßt nichts so sehr wie das Wort „Fürsorge". Und jede Arbeitsbeschaffung, die für den dabei Beschäftigten nicht eine erkennbare „Werte-Schaffung" ist, bleibt auch nur eine schlecht verhüllte „Fürsorge". Man kann den Rahmen aber noch sehr viel weiter spannen und feststellen, — doch wir wollen das mit den Worten des Reichskanzlers aus seiner letzten Reichstagsrede sagen: „Aus einer strukturellen Krise, in der sich die Wirtschaft überall in der Welt befindet, kommt man dann am ehesten heraus, wenn man der Energie, Opferfreudigkeit und Entschlußkraft der kleineren, selbständigen Existenzen möglichst die Bahn freimacht." Also: Wenn man dem „Mittelstand" in Industrie, Gewerbe und Handel die Wege ebnet.

In der gleichen Reichstagssitzung hatte der volksparteiliche Redner von einer Zeit der „Konzerndämmerung" gesprochen. Betrachtet man dieses nicht unrichtige Wort von der produktionstechnischen Seite her, so kann man von einer Dämmerung der zusammengeballten Massenerzeugung reden, wo die Maschine ihr stählernes, menschenzertrümmerndes Lied hinausbrüllt. Es ist heiser, ist zum Lallen geworden, zum Stottern und Stammeln. Der „Hochkapitalismus" der Nachkriegszeit ist vielleicht durch nichts besser charakterisiert als dadurch, daß an die Stelle des „Unternehmers", des „Arbeit-Gebers" der — Generaldirektor oder der Aufsichtsratsvorsitzende getreten ist. Nicht überall, aber bei den meisten Großunternehmungen. Sie erlagen jedoch der Krise am ehesten. Ein Gegenbeispiel: Von den Ende 1930 berichtenden 1361 Gewerblichen Genossenschaftsbanken, also den typischen Kreditinstituten des „Mittelstandes", haben im Laufe des Unheiljahres 1931 nur 88 die Zahlungen einstellen müssen. Für diese Mittelstandsbanken hat die Regierung nur 20 Millionen zu Stützungszwecken hergegeben und noch für 42 Millionen Garantien übernommen, — aber bei der Bankensanierung hat das Reich 335 Millionen allein schon verloren!

Sollte nicht eine wirtschaftliche, eine wirkliche „Arbeitsbeschaffung" am besten hier einsetzen, an diesem Wendepunkt der „strukturellen" Weltkrise? Das mittlere und kleine Unternehmertum in Deutschland beschäftigt noch heute 30 bis 40 Prozent der in der Industrie tätigen Arbeiterschaft, ernährt verhältnismäßig mehr Angestellte als die Großindustrie, gibt — dem Menschen, seiner Arbeitskraft, seiner Initiative und seinem Arbeitswillen einen viel breiteren Raum. Rationalisierung durch die Maschine ist heute gar nicht mehr identisch mit Rentabilität, und die vom Rost zerfressenen Maschinen fraßen meist nicht nur den Menschen, sondern fressen jetzt auch noch Kapital und Rente.

Siege in der Luft

Der Rekordflug der Mrs. Earhart.

Vorwärts trotz Sturm und Nebel.

Der Atlantikflug der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart, die man in ihrer Heimat die „Fliegende Schulmeisterin" nennt, erregt allgemeine Bewunderung, obwohl die kühne Frau — Amelia Earhart ist verheiratet — das Endziel Paris nicht erreicht hat. Frau Earhart hat mit 15½ Flugstunden von Amerika nach Europa eine geradezu phantastische Geschwindigkeit erreicht. Sie selbst legt Wert auf die Feststellung, daß ihr Ozeanflug genau auf den fünften Jahrestag der

Überquerung des Ozeans durch Lindbergh

gefallen ist. Es war ein furchtbar aufregender Flug, aber Mrs. Earhart erklärt, daß sie ihn jederzeit noch einmal wagen würde.

Fast während des ganzen Fluges hatte die Amerikanerin gegen peitschenden Regen und gegen Nebel zu kämpfen, und mehrere Stunden der Nacht mußte sie „blind" fliegen, da sie nicht wußte, wohin sie Kurs nahm, und wie hoch sie sich über den Wellen des Ozeans befand. Vorzeitig landen mußte sie, weil

der Benzintank leck geworden war.

Sie landete auf freiem Felde, und ein Bauer mußte ihr aus dem Flugzeuge heraushelfen. Mrs. Earhart erklärte, daß sie selbst nie daran gezweifelt habe, daß sie es schaffen würde, aber sie sei doch froh, daß sie wieder festen Boden unter den Füßen habe. Mit einem Auto fuhr sie nach der Landung nach Londonderry, von wo sie ihrem Manne telegraphisch ihre glückliche Ankunft in Europa mitteilte. Der Gatte, der Verleger und Forscher G. P. Putnam, will sofort nach England abreisen, um seine mutige Frau persönlich zu beglückwünschen. Das erste Glückwunschtelegramm sandte Präsident Hoover.

*

„Do. X" fliegt nach Berlin.

Der Atlantikflug der Amerikanerin Earhart darf den nicht minder großen Sieg des deutschen Riesenflugschiffes „Do. X" nicht vergessen lassen. Es ist von Vigo in Spanien nach dem englischen Marineflughafen Calshot bei Southampton geflogen und will von dort nach Berlin fliegen und

auf dem Müggelsee wassern.

Für dieses bedeutsame Ereignis sind von der Berliner Wasserpolizei bereits umfassende Vorbereitungen getroffen worden.

„Do. X" in Southampton.

Das deutsche Riesenflugboot „Do. X" traf am Montagabend an der englischen Südküste ein und ging um 19.20 Uhr, nachdem es eine Runde über Southampton geflogen hatte, glatt an der Reede der Flugstation Calshot bei Southampton nieder. Das Flugzeug beendete damit die dritte Strecke seines Ozeanfluges.

Das englische Luftfahrtministerium hatte Haltemannschaften zur Verfügung gestellt, die neben einer großen Menschenmenge die Ankunft des Ozeanriesen seit 17 Uhr erwarteten. Auch der nötige Betriebsstoff für die Weiterfahrt nach Deutschland wird vom Luftfahrtsministerium geliefert.

Do X ist heute Dienstag in England zum Weiterflug nach Deutschland gestartet und wird zwischen 16 und 17 Uhr auf dem Müggelsee erwartet.

Ein Experiment in einer süddeutschen Zigarettenfabrik hat gezeigt, daß die Ersetzung der Maschinen- durch die menschliche Handarbeit — eine Maschine gleich 200 Arbeiterinnen — nicht bloß zur Mehrbeschäftigung Hunderter von Menschen führt, sondern daß bei einem Steuernachlaß von 14 Prozent ein Ausgleich der Kosten und Preise erzielt werden könnte. 90 Prozent aller Bauarbeiter sind ohne Beschäftigung, und die Zahl der Betriebe im Baugewerbe ist demgemäß eingeschrumpft. Man soll nicht z. B. die Frage der „Hausreparaturen" in den verschiedenen Programmen zur Arbeitsbeschaffung als nebensächliche Angelegenheit behandeln. Sie sind mindestens ebenso wichtig wie Meliorations- oder Siedlungsvorschläge, denn sie treffen einen unmittelbaren, laut in alle Welt hinausschreienden Bedarf.

„Den kleinen, selbständigen Existenzen die Bahn freimachen", — liegt in diesem Satz und Ziel nicht überhaupt das Arbeitsbeschaffungsprogramm?

Haushaltsausschuß des Reichstages.

Gesamtplan erst zum Wochenende fertiggestellt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat — unter Beteiligung auch der Nationalsozialisten — zu seiner ersten Sitzung nach der Pfingstpause zusammen. Da zur Zeit keine Aussicht besteht, daß die Ausschußberatungen über den neuen Reichshaushalt bald beginnen können, besprach der Ausschuß zunächst seine Arbeitspläne für die übrigen Angelegenheiten.

Auf eine Frage des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Frick, wann die Haushaltsberatungen beginnen könnten, erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, die Beratungen der Reichsregierung seien abgeschlossen worden. Der Haushaltsentwurf werde jetzt fertiggestellt und der Gesamtplan dem Reichsrat voraussichtlich noch in dieser Woche zugeleitet werden.

Moratoriumsverordnung in Oesterreich.

In Vorbereitung.

Nach Rückkehr des Präsidenten des Nationalrates, Kienböck, und des Ministerialrates im Finanzministerium, Rizi, fand am Montagnachmittag unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dollfuß eine Ministerbesprechung statt. In einer amtlichen Mitteilung hierüber heißt es:

„Da die erwartete Einigung der Mächte in Genf für eine Aktion für Oesterreich möglicherweise länger dauern kann als dies für Oesterreich tragbar ist, bereitet die Bundesregierung nun eine Verordnung vor, um für den Fall der Devisensperre für Auslandsschulden die nötigen Maßnahmen für einen Schilling-Zinsendienst für die Auslandsschulden zu treffen."

Der Ausdruck „Moratorium" wird in dieser Verlautbarung sorgfältig vermieden. Nach dem dem Vizekanzler nahestehenden „Neuen Wiener Extrablatt" dürfte die Maßnahme so gedacht sein, daß die fälligen Zahlungen aus dem Schilling-Zinsendienst für die Auslandsschuld auf ein internationales Konto bei der Nationalbank erlegt werden, von dem die Zinsenempfänger Abhebungen für Inlandszahlungen in Oesterreich machen können.

Wie Italien Angehörige eines ehemaligen Feindstaates ehrt.

Die Einsegnung der verunglückten ungarischen Flieger.

Die Einsegnung der sterblichen Hüllen der verunglückten ungarischen Flieger in Rom und ihre Überführung an den Bahnhof gestaltete sich zu einer Kundgebung, wie sie eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Mussolini ging persönlich von der Gesandtschaft bis zum Bahnhof hinter den Leichenwagen her, die die Särge der Ungarn enthielten. Die Garnisontruppen bildeten ein dichtes Spalier. Eine Ehrenkompagnie der Fliegertruppe eröffnete den Zug, über dem mehrere Flugzeugstaffeln unablässig ihre Kreise zogen. Der Trauerwagen war über und über mit Blumenspenden bedeckt, deutlich sichtbar darunter die Kränze des Königs. Rechts und links von den Särgen schritten die Überseeflieger der verschiedenen Länder, darunter auch die drei deutschen. Hinter dem Wagen sah man Mussolini in der Milizuniform mit ernstem Blick, neben ihm den ungarischen Geschäftsträger und General Balbo mit dem Gefolge des Ministerpräsidenten, ferner den Präsidenten des Königlichen Aero-Klubs von Rom, Offiziere aller Waffengattungen, zahlreiche Mitglieder der ungarischen, der deutschen und der österreichischen Kolonie und ein Wald von Wimpeln und Standarten der faschistischen Verbände Roms. Die Bevölkerung, die sich hinter dem Spalier drängte, streute vielfach Blumen. Am Bahnhof grüßte Mussolini zum letzten Mal militärisch die toten Ungarn, während alle Umstehenden in stummer Andacht verharrten. Dann wurden die Eichen von Offizieren der Fliegertruppe in den Leichenwagen gehoben.

Mussolini beabsichtigt eines der größten Flugzeuge der italienischen Flieger-Flotte Ungarn zu schenken und ihm den Namen des zertrümmerten Flugzeuges „Justicia for Hungaria" zu geben.

Neuer Stratosphärenflug Piccards.

Wie jetzt bekannt wird, will Professor Piccard den zweiten Aufstieg seines Ballons in die Stratosphäre persönlich zusammen mit dem Ingenieur Cosyns durchführen. Der Tag des Aufstiegs ist noch nicht bestimmt. In der Wahl des Aufstiegsortes schwankt man noch zwischen Augsburg, Friedrichshafen und Zürich.

Verbandstag der katholischen Beamtenvereine.

Zum Verbandstag der katholischen Beamtenvereine Deutschlands, der in Aachen stattfand, hatten sich etwa 400 Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Nach einem feierlichen Hochamt im Aachener Münster versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festakt. Nach Begrüßungsansprachen verschiedener anwesender Behördenvertreter hielt Dr. Weigel-Oppeln einen Vortrag über „Unsere volkspolitische Aufgaben".

Der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Zimmermann-Köln, erstattete den Jahresbericht, der eine grundsätzliche Stellungnahme zu den brennenden Problemen des Berufsbeamtentums darstellte. Stadtverordneter Rektor Klein-Köln, der Vorsitzende des Beamtenbeirates der rheinischen Zentrumspartei, berichtete über die beamtenpolitische Lage der Gegenwart. Professor Dr. Brauer-Köln forderte u. a. die Wiedereinsetzung der religiösen Gemeinschaften der Kirche in die Rechte, die sie jahrhundertelang zum Besten des Volkes gehabt habe.

Dr. Dralle's Rasiercreme

macht das Rasieren zum Genuß

Große Tube nur noch **50** Pf.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 25. Mai.

Mondaufgang	0^{35}	Sonnenaufgang	3^{56}
Monduntergang	8^{59}	Sonnenuntergang	19^{58}

1818: Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt geb.

Wir frühstücken wieder im Garten.

„Tragt den Tisch hinaus, Kinder — wir wollen heute im Garten frühstücken."

Welch ein Jubel bricht da los! Welch eine Begeisterung lösen die paar Worte aus! Es ist, als ob Mutter allen einen ganz großen Wunsch erfüllte — kein kostbares Geschenk könnte einen stärkeren Freudenausbruch hervorrufen. Den Vorschlag, draußen zu tafeln, hatten die Jungen ja schon lange gemacht; aber Mutter hatte davon, wenn sie sich auch selbst schon mittags gern einen Stopfstrumpf lang in die Sonne gesetzt hatte, noch nichts wissen willen. Jetzt aber geht es wieder an, das Tafeln im Freien. Deshalb wird auch diesmal dem mütterlichen Worte so eilends gefolgt wie nur je — kaum hat sie es ausgesprochen, ist es auch schon in die Tat umgesetzt. Und auch beim Tischdecken braucht die Mutter heute keins zu rufen: alle sind sie heute mit solchem Eifer dabei, daß es ein Wunder ist, wenn dabei kein „Unglück" geschieht — will heißen, daß nichts dabei zu Bruche geht.

Und nun, da alles fein und säuberlich bereitet ist, wird zum Essen gerufen. Bei der Tischordnung gibt es erst eine kleine Revolution: der eine mag es nicht, daß ihm die Sonne ins Gesicht scheint, dem andern ist das gerade besonders erwünscht, weil er dabei um so schneller zu „verbrennen" hofft. Endlich aber hat jeder seinen Platz, und es kann eingehauen werden. Und es wird eingehauen! Nötigen? Kommt heute nicht in Frage. Die vorsorglich heute besonders ausgiebig gestapelten Schnittenberge schwinden fast im Nu. Aber schließlich wird auch der Hungrigste einmal satt und streckt die Waffen. Und ein jeder ist guter Dinge, jeder. Es war wirklich ein Fest — das erste Frühstück im Garten.

Wann „parkt" und wann „hält" ein Auto?

— Da bei Verstößen gegen verkehrspolizeiliche Bestimmungen häufig ein Streit darüber entstanden ist, was unter „Halten" und was unter „Parken" eines Kraftwagens zu verstehen ist, hat das Kammergericht in einer grundsätzlichen Entscheidung folgende Definition gegeben: „Unter „Halten" versteht man das Stehen- oder Wartenlassen eines Fahrzeuges für die Zeit, die zum Ein- und Aussteigen oder zum Be- und Entladen erforderlich ist; jedes längere Stehen- und Wartenlassen ist als „Parken" zu bezeichnen.

*

:) **Ein Zeichen der Zeit.** Das Handwerksamt schreibt uns: Am 3. Mai fand in Dortmund gegen die ständig steigenden Mehlpreise eine gewaltige Protestkundgebung des westfälischen Bäckerhandwerks statt, zu welcher auch die Regierung Arnsberg eingeladen war. Diese hatte es aber nicht für notwendig erachtet, an der äußerst wichtigen Tagung, in welcher über die Brotpreise, also einer Lebensfrage unseres Volkes und insbesondere des Handwerks verhandelt wurde, teilzunehmen. Nun wäre ja wirklich das Fernbleiben der Vertreter der Regierung Arnsberg zu entschuldigen, wenn dieselben aus triftigen Gründen „dienstlich verhindert" wären und an derartig wichtigen Tagungen aus den angegebenen Gründen nicht teilnehmen konnten. Daß aber Zeit vorhanden ist, zeigt die Tatsache, daß ein Vertreter der Freien Schulgesellschaft, Arnsberg, die ebenfalls in Dortmund, am 8. Mai, also 5 Tage nach der Protestkundgebung des Bäckerhandwerks stattfand, anwesend war. Der Vertreter der Regierung, Regierungsrat Nitschalke feuerte u. a. zur Einigkeit an. Für eine Tagung also, welche die Verbannung jeglichen religiösen Unterrichts aus der Schule zum Ziel hatte, findet ein Vertreter der Regierung Zeit, nicht aber für eine Tagung, auf der über die Versorgung der Bevölkerung mit dem täglichen Brot beraten wird. Das Handwerk und das christgläubige deutsche Volk haben für das Verhalten der Regierung Arnsberg kein Verständnis.

(:) **Was sagt Gutenbergs Jüngerschaft dazu?** Heute vor 100 Jahren schrieben die „Didaskalia, Blätter für Geist, Gemüt und Publizität" in Frankfurt a. M.: „Ein Pariser Buchdrucker steht im Begriff, eine große Druckerei anzulegen, in welcher zum Schriftsetzen nur Frauenzimmer gebraucht werden sollen, deren Finger nach seine Behauptung zu diesem Geschäft viel geeigneter sind, als die der Männer. Da der Lohn der Frauenzimmer bei weitem geringer ist, als der der Männer, so würden die Druckpreise niedriger berechnet werden können."

— **Daß der Mensch keine 10 M. wert ist,** hat ein amerikanischer Chemiker ausgerechnet. Seinen Untersuchungen diente der Körper eines Menschen, der 130 Pfund wiegt. Ein solcher Körper enthält 45 Liter Wasser, die Fettsubstanz würde ausreichen, 7 Stückchen Seife herzustellen. Mit dem Kohlenstoff könnten 9000 Bleistiftminen fabriziert werden; der Phosphor, der in diesem Körper vorhanden ist, könnte zur Herstellung von 2000 Zündhölzern dienen. Aus dem Kalk ließe sich so viel Anstrichmasse herstellen, die für die Decke eines kleinen Zimmers ausreichen würde. Der Schwefelgehalt würde genügen, einen Hund von seinen Flöhen zu befreien . . . Alles in allem noch keine 10 M. Wert.

*

Zu der Notiz **„Nochmals Milchversorgung in Bad Lippspringe"** in Nr. 119 des Lippspringer Anzeigers wird uns von amtlicher Seite folgendes erwidert:

1. Der Berichterstatter hat das Abstimmungsergebnis der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. 5. 32 richtig mitgeteilt. Die anwesenden Stadtverordneten haben nämlich einstimmig sich für die Einführung des Pasteurisierungszwanges ausgesprochen mit der Maßgabe, daß die Viehhalter mit einer Milchkuh ausgenommen werden sollen, sofern sie keine Milch an Pensionen liefern. So lautet auch der Bericht über die Stadtverordnetensitzung.

2. Rechtlich lag kein Grund vor, die Stadtverordneten, die der Molkerei als Mitglieder angehören, von der Abstimmung auszuschließen. Wenn aber schon diese Forderung gestellt wird, so müßte man auch konsequenterweise auch den Ausschluß der Stadtverordneten fordern, die der sogenannten Interessengemeinschaft angehören.

Es wird ferner in dem Artikel angeführt, die Regierung habe nicht den Pasteurisierungszwang empfohlen, sondern nur angefragt, wie die Milchversorgung in Bad Lippspringe erfolge. Dementgegen sei wörtlich die Verfügung der Regierung vom 14. 4. 32 — I S 604 — wiedergegeben: „Nachdem sich die zuständige Industrie und Handelskammer bereits dafür ausgesprochen hatte, wird die Einführung des Pasteurisierungszwanges in Paderborn und Bad Lippspringe nun auch von den landwirtschaftlichen Kreisen Paderborns und der Landwirtschaftskammer in Münster empfohlen."

4. Der Einwand, durch die Einführung des Pasteurisierungszwanges könnte seitens der Molkerei der Milchpreis willkürlich festgesetzt werden, ist irrig. Der Milchpreis wird vielmehr von dem Rheinisch-Westfälischen Milchhandelsausschuß, dem sowohl Erzeuger wie Verbraucher angehören, bestimmt. So war es auch schon bisher.

5. Das angeführte Exempel über den Milchpreis würde stimmen, wenn die in Bad Lippspringe erzeugte Milch restlos als Rohmilch verkauft werden könnte. Erfahrungsgemäß wird aber nur ein Drittel als Rohmilch verkauft, während der Rest von zwei Dritteln verbuttert werden muß. Selbstverständlich ist unter diesen Umständen nicht der Preis, der für Frischmilch gezahlt wird, zu erzielen.

:: **Kreis-Feuerwehr-Verbandstag in Bad Lippspringe.** Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist der diesjährige Kreis-Feuerwehr-Verbandstag übertragen worden. Er findet am 28. und 29. Mai statt. Bis heute haben 15 Verbandswehren und 5 Nachbarwehren aus Lippe ihr Erscheinen zugesagt.

60 Jahre Diözesanverband kath. Arbeiter- u. Knappenvereine der Diözese Paderborn

In den letzten 20 Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich das katholische Arbeitervereinsleben in der Diözese Paderborn recht lebhaft. Namentlich in dem westfälischen und sächsischen Industriegebiet der Diözese entstand eine große Zahl dieser Arbeiter- und Knappenvereine. Um die Jahrhundertwende trat der Gedanke auf, die bestehenden kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese zu einem Gesamtverband zusammenzuschließen, wie eine solche umfassende Organisation bereits in Nord- und Ostdeutschland damals vorhanden war. Es bestand wohl eine lose Verbindung unter den einzelnen Arbeitervereinen der Diözese, als deren Präsides jährlich einmal zusammenkamen und über gemeinsame Aufgaben der katholischen Arbeitervereine Beratungen pflegten. Der Mangel einer geschlossenen Organisation dieser Vereine machte sich namentlich in dem dichtbevölkerten Industriegebiet bemerkbar, wo eine große Zahl der Vereine bestand und eine segensreiche Wirksamkeit namentlich auf dem Gebiete der religiösen Erneuerung unter der katholischen Arbeiterschaft ausübte. Unter Leitung des bekannten Sozialpolitikers und früheren Reichstagsabg. Dr. Hille sprach sich damals eine zu Hamm abgehaltene Präsideskonferenz für Gründung eines Diözesanverbandes der katholischen Arbeitervereine der Diözese Paderborn aus, die für die Weiterentwicklung der Vereine für sehr vorteilhaft angesehen wurde. Da der damalige Bischof von Paderborn die Verwirklichung des Gedankens lebhaft begrüßte, wurde die Verbandsgründung im Jahre 1902 zur Tatsache. Daals bestanden in der Diözese Paderborn 181 katholische Arbeitervereine mit 24 956 Mitgliedern, davon entfielen auf den westfälischen Teil der Diözese 104 Vereine mit 19 842 Mitgliedern und auf die sächsische Diaspora 77 Vereine mit 5114 Mitgliedern. Im Jahre 1902 wurde dann eine Delegiertentagung der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese im katholischen Gesellenhaus in Bochum abgehalten, die unter dem Vorsitz des Diözesanpräses Pfarrer Kemper-Schalke einmütig die Gründung des Diözesanverbandes beschloß. Dieser Beschluß war für die Vorwärtsentwicklung des katholischen Arbeitervereinswesens in der Diözese Paderborn wie auch für die Fortentwicklung der Vereine äußerst fördernd, sowohl nach innen, wie nach außen. Weit über ein Jahrzehnt stand der jetzige hochw. Erzbischof Dr. Caspar Klein als Diözesanpräses an der Spitze des Diözesanverbandes. Heute, nach 30 Jahren seines Bestehens weist der Verband eine weit größere Zahl der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine mit einem außerordentlich starken Mitgliederbestand auf. Im Gesamtverband der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands, dessen Gründung später erfolgte, entwickelte er eine äußerst rührige Tätigkeit, wie denn auch das Arbeitsgebiet des Diözesanverbandes namentlich nach dem Kriege einen wesentlichen Auf- und Ausbau erfahren hat.

Paderborner Stadtchronik

vom 24. Mai 1932.

Das stillgelegte Krankenauto.

Zu der Meldung über den Unfall auf dem Sportplatz Wilhelmshöhe und dem verzögerten Transport des schwer verletzten Reichswehrsoldaten nach dem Garnisonlazarett teilt uns der Autohauderer Möller, dem das Krankenauto gehört, mit, daß ohne sein Verschulden das Krankenauto versagt hat. Der Wagen sei ihm vom Finanzamt wegen Steuerrückständen gesperrt worden. Das ist eine Maßnahme, für die man in der Oeffentlichkeit keinerlei Verständnis aufbringen kann. Man wird mit Recht behaupten können, daß die Hilfeleistung bei Unglücksfällen schließlich wichtiger scheinen muß, wie Steuerfragen. Es darf daran erinnert werden, daß die Anschaffung eines Krankenautos, weil sie notwendig war, von Stadt und Kreis damals unterstützt wurde. Da das Auto den Zwecken des Roten Kreuzes dient, wurde im voraus mit Steuerfreiheit gerechnet, zumal auch in anderen Städten das Krankenauto Steuerfreiheit genießen soll. Wie uns Herr Möller weiter mitteilt, beträgt die Kraftwagensteuer für das Krankenauto monatlich 30 RM. und das Finanzamt verlangt die Nachzahlung der Steuer für die letzten vier Jahre, gleich 1440 RM. Im Monat Januar wurden, um ei nBeispiel anzuführen, 13 Transporte ausgeführt, die 67 RM. einbrachten, während die Steuerkosten allein monatlich 30 RM. ausmachen. Da Möller die Steuern nicht aufbringen kann, wurde der Wagen stillgelegt. Weiter teilt uns Herr Möller mit, daß er 5 Minuten nach dem Anruf mit einem kleinen Personenwagen an der Unfallstelle war. Dieser Wagen habe sich aber zum Transport nicht geeignet, und einen großen Wagen habe er in der Stunde des Unfalls nicht zur Verfügung gehabt. Wir kommen hier auf die Angelegenheit zurück, weil das öffentliche Interesse es erfordert, daß das Krankenauto bei Unfällen zur Stelle sein kann und nicht durch derartige Hemmnisse festliegt. Es wird also eine behördliche Aufgabe sein müssen, dafür zu sorgen, daß die Steuerfrage

Der fesche Damenhut

außergewöhnlich billig

Geschw. Schwarz,

Paderborn.

Haus der Hüte



Der neue Erzbischof von Freiburg i. B.

Der „Osservatore Romano", das amtliche Blatt des Vatikans, gibt die durch den Papst vollzogene Ernennung des Bischofs von Meißen, Msgr. Konrad Groeber, zum Erzbischof von Freiburg (Breisgau) bekannt.

gelöst wird, sei dies durch zu erwirkende Steuerfreiheit, die angestrebt werden muß, wenn es anderswo ebenso ist und im anderen Falle Uebernahme der Steuer durch Stadt und Kreis unter Sicherstellung eines Anteiles aus dem Erlös der Transporte.

*

Das Urteil in dem Prozeß gegen die Volksfrontleute ist gestern mittag nach dreitägiger Verhandlung gesprochen worden. Wir haben dasselbe noch in gestriger Nummer bekannt gegeben und zugleich auch einen Teil der Begründung. Der Schlußteil der Begründung ist im zweiten Blatt dieser Ausgabe nachgetragen. Die Begründung des Urteils wird schon deshalb so stark beachtet, weil die Beweisaufnahme in politischen Prozessen immer verschiedentlich beurteilt wird und das Gericht in der Strafzumessung über die Anträge der Staatsanwaltschaft hinausging. Auf die Verhandlung, das Ergebnis der Beweisaufnahme und das Urteil zurückzukommen erübrigt sich. Man weiß ja auch noch nicht, ob das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen ist, denn bekanntlich haben die Verurteilten das Recht, gegen das Urteil Berufung einzulegen und wie das W. B. mitteilt, sollen auch bereits alle Angeklagten gegen das Urteil die Berufung eingelegt haben. Stimmt die Meldung, dürfte auch die Berufung der Staatsanwaltschaft nicht ausbleiben und werden beide Berufungen aufrecht erhalten, kommt der ganze Prozeß eben nochmals vor die Schranken des Gerichts, und zwar diesmal vor die **Große Strafkammer**. Wie das W. B. weiter hört, soll gegen mehrere der Belastungszeugen wegen Eidesverletzung Strafantrag gestellt werden, die in diesem Prozeß nicht als Zeugen gehört worden sind. Inwieweit diese Meldung zutrifft, ist uns nicht bekannt. Wir hören aber, daß diese Anzeige nicht von gerichtlicher Seite erstatte twerde, sondern in Kreisen der Angeklagten selbst beabsichtigt ist.

Der ganze Prozeß war für Paderborn ein gewiß unerfreuliches Vorkommnis und die Gründer der sogenannten Volksfront haben sich gewiß nicht träumen lassen, daß das junge Gebilde schon so bald in ein so schweres Verhängnis geraten würde.

Wenn die Verhandlung eine Tatsache ergeben hat, dann die der Ueberflüssigkeit dieser Fronten, selbst, wenn sie von Ordnungsparteien ausgehen, zu leicht zu einer Gefahr für Ruhe und Ordnung werden können. Wir haben uns daher auch für die Gründung der Volksfront nicht begeistern können. Nach den Erfahrungen, die man in Paderborn machte, darf wohl damit gerechnet werden, daß unsere von Anfang an geäußerten Bedenken in der Bürgerschaft heute noch mehr geteilt werden, zumal die Bildung und die nicht gerade kluge Führung nun doch einer Reihe gewiß braven jungen Leuten eine recht unerwünschte Sache eingetragen hat. Man muß das Bedauern, und kann weiter bedauern, daß die Bestimmungen der Notverordnungen so strenge Strafen vorschreiben und es dem Richter aus der Hand nehmen, Aufläufe dieser Art milder zu beurteilen.

Auf Wunsch teilen wir noch mit, daß der Architekt Heiz Agethen und der Reisende Hans Füller, aus Paderborn mit den im Arntz-Prozeß genannten Angeklagten Ferd. Agethen und Josef Füller nicht identisch sind.

*

:: **Der 52. Bezirkstag des Westf.-Lipp. Bezirksvereins im Deutschen Fleischerverband** wird am Sonntag stattfinden. Der offizielle Teil der Tagung, der eine Fülle ernster Berufsarbeit bringt, beginnt um 10 Uhr in der Festhalle des Schützenvereins und dauert bis etwa gegen 17 Uhr. Der Verkehr wird sich in der Hauptsache im Westfälischen Hof, im Bürgerverein und auf dem Schützenplatz abspielen. Die Festgäste werden aber auch durch sachverständige Führer zur Besichtigung der Kunstschätze und wichtigsten Baudenkmäler unserer alten Bischofsstadt geführt. Gegen 22 Uhr wird die Metzgerinnung Paderborn in der großen Festhalle Schützenplatz, den Gästen des Bezirkstages zu Ehren eine Festfeier veranstalten. Der erste Teil besteht aus Vokal- und Instrumentalkonzert, unter freundlicher Mitwirkung des M. G.-V. „Liederkranz", eines einheimischen Vortragskünstlers und Damen der Innung. Der zweite Teil wird eingeleitet durch Illumination der Festwiesen und einer Fackelpolonaise. Hieran soll sich ein Festball anschließen. Versammlungs- und Frühstückslokal ist der Westfälische Hof. Ausstellungslokal und Parkplatz sowie Sammelplatz der zur Besichtigung eingeladenen Festgäste nachmittags, ist der Garten mit anschließenden Räumlichkeiten des Bürgervereins, woselbst Kaffee und musikalische Unterhaltung geboten werden. Von dort ist gemeinsamer Abmarsch zu den Abendfeierlichkeiten. Das Handwerk hofft, daß die Bürgerschaft der Stadt Paderborn ihrer Gastlichkeit durch Beflaggen der Häuser freundlichst Ausdruck verleihen wird!

— **Kirchensteuer.** Vom 1. Juni ab erfolgt die zwangsweise Beitreibung der rückständigen Kirchensteuer für das 3. und 4. Quartal. des Rechnungsjahres 1931-32.

:: **Egge-Gebirgsverein.** Heute Treffpunkt 19,30 Uhr Westerntor, nach der Wanderung musikalische Unterhaltung bei Wagenbreth, Neuhaus. Nächste Wanderung Sonntag, den 29. 5. Siehe Aushang.

!! **Die Landfrauenvereinigung** unternimmt heute in fünf Autobussen eine Fahrt in das Paderborner und Lipper Land. Die Fahrt gilt der Besichtigung landwirtschaftlicher Betriebe und denkwürdiger Stätten. 136 Frauen aus Paderborn und Umgebung nehmen unter Führung von Frau Landwirtschaftsrat Brirup an der Fahrt teil.

!! **Brieftaubensport.** Die Reisevereinigung Paderborn und Umgegend beteiligte sich an dem am Sonntag, den 22. d. M. stattgefundenen Preisflug ab Brandenburg mit 1989 Tauben. Nach dem um 6,20 Uhr erfolgten günstigen Abflug kamen die Tauben auf der Strecke in immer schlechter werdendes Wetter. Regenschauer, Bodennebel und scharfer Seitenwind hemmten die Fluggeschwindigkeit. Deshalb erreichten die ersten Sieger erst gegen 10,30 Uhr ihre Heimat. Die Besitzer dieser Sieger sind: Schonlau, Thüle; Peitz, Salzkotten; Winter, Wewer; Schrewe, Salzkotten; Schorein, Lippspringe; Höschen, Neuhaus; B. Stegerhoff, Paderborn; Budde, Elsen; Göke, Lippspringe; Suren, Paderborn; Tofall, Altenbeken; Kelle, Paderborn; Ringkamp, Westerwiehe; Blanke, Schlangen; Barmann, Paderborn; Rekemeier, Schlangen; Leifeld, Paderborn; Buch, Lippspringe; Schlenger, Elsen; Meier, Schlangen; Buschmeier, Thüle; Menne, Thüle; Sommer, Paderborn; Schmidt, Salzkotten; Höschen, Paderborn; Hülsmann, Bentfeld; Schmitz, Lippspringe; Kleine, Brockmeier, Paderborn und Hoßfeld, Lippspringe. Die weiteren Preistauben folgten bis nach 13 Uhr; die letzte Konstatierung wurde in Paderborn um 13,04 Uhr gemacht. Der nächste Wettflug findet am kommenden Sonntag von Spandau (325 Km.) um die Verbandsmedaillen statt.

— **Paderborner Viehmarkt** vom 24. Mai. Auftrieb: 86 Pferde, 2 Maultiere, 25 Stück Rindvieh, 4 Ziegen und 1074 Schweine. Es wurden gezahlt: für Pferde, geringere 50—120, mittelere 150—300, gute 400 und mehr: Rindvieh, geringeres 100—150, mittleres 260—280 gutes 310—330. Schweine kosteten: 6—8 Wochen alte 9—14, 8—10 Wochen alte 15—18, 3 Monate alte 25—30 RM. Der Handel war bei Schweinen gut, im übrigen langsam.

Aus Nah und Fern

Minden. Mindens neues Gefallenen-Ehrenmal. Die Tafel für die Gefallenen der Landsturmbatterie Minden wurde durch ihren Führer, Landrat i. R. Cornelsen, feierlich enthüllt. Eine Abordnung der 5. Batterie ,der Traditionsbatterie der alten Mindener Landstürmer, war außer vielen Ehrengästen anwesend. Die Weiherede hielt der ehemalige Batteriechef, Landrat Cornelsen, der die Landsturmbatterie als echte Mindener Heimatbatterie feierte. Eine einfache in Stein gehauene Tafel kündet nunmehr dem Wanderer in der Soldatenstadt Minden am Artilleriedenkmal im Königsglacis von den Verdiensten der Landsturm-Batterie.

Das Neueste vom Tage.

Vom Dienstag bis 13 Uhr.

Schweres Bergwerksunglück in England.

London, 24. Mai. In einem Bleibergwerk Mittelenglands ereignete sich eine Explosion, der 8 Personen zum Opfer fielen. Fünf Arbeiter sind durch Geröll geraten und erstickt. Von einer Rettungskolonne erstickten drei Leute, darunter der Bergwerksdirektor. Die Rettungsaktion mußte darauf eingestellt werden.

Entweder schnelle Lösung, oder Weltzusammenbruch

London, 24. Mai. Eine führende Zeitung der Konservativen beschäftigt sich eingehend mit den Konferenzen in Genf und Lausanne. Sowohl die Abrüstungskonferenz wie die Tributkonferenz müßten vom Geiste des Ausgleiches geleitet sein. Bei der Abrüstung müsse man die Gleichberechtigung der Länder anerkennen und bez. der Reparationskonferenz gelte es Deutschland zu entlasten und Frankreich möglichst entgegenzukommen. Das Blatt bezeichnet als Lösung die Festsetzung einer bestimmten Summe mit Zahlungsaufschub. Würden Genf und Lausanne scheitern, dann sei der **vollständige Zusammenbruch Europas** unvermeidlich. England, das ein Viertel der Welt beeinflusse, müsse dann zu den notwendigen Maßnahmen der Sicherstellung greifen.

Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen.

Berlin, 24. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute über Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen, die von den Nationalsozialisten, den Kommunisten und den Deutschnationalen gestellt wurden, abgestimmt. Die Volkspartei stimmte mit für die Aufhebung, die mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt wurde.

Reichskanzler über Außenfragen.

Berlin, 24. Mai. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute vormittag im Auswärtigen Ausschuß den angekündigten Vortrag über auswärtige Fragen. Er behandelte die Genfer Konferenzen, die Reparationsfrage, die Memel- und die Danzig-Frage. Der Sitzung wohnten auch bei Staatssekretär von Bülow und Reichsminister Treviranus.

Kleine Funkmeldungen

Die **griechische Regierungskrise** ist noch nicht beigelegt. Venizelos lehnte abermals die Mitarbeit mit der Begründung ab, daß er sich endgültig von der Politik zurückziehen wolle, er erlaube (aber seinen Parteifreunden die Mitarbeit in einem republikanischen Kabinett.

In der **Gegend um Wilna** sind 700 Personen am Typhus erkrankt, von denen bereits über 100 gestorben sind. Die Seuche wurde durch Flüchtlinge aus Sowjetrußland eingeschleppt.

Wetterbericht.

Die Wirbeltätigkeit gestaltet die Wetterlage zunächst noch ugbeständig. Später ist aber eine Beruhigung zu erwarten.

Wettervorhersage für Mittwoch.

Tagsüber noch meist stark wolkig, zeitweise Regen in Schauerform, bei heiterer Nacht starke Abkühlung, später Wetterbesserung.

Gifhorn. Heide- und Waldbrand im Kreise Gifhorn. Nördlich des Hagenhofes, **der den Kästorfer** Anstalten gehört, brach ein **Heidebrand aus, der sich schnell** ausbreitete. Obgleich Hilfe **aus Kästorf, aus der E**ziehungsanstalt Frischborn sowie die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften zur Stelle waren, erwies sich doch eine wirkungsvolle Bekämpfung des Brandes als unmöglich, und man mußte sich darauf beschränken, Menschen, Gebäude und Vieh vor dem Feuer zu schützen. Das Feuer lief in der Windrichtung fast 4 Kilometer weit in einer Breite von ungefähr 600 Metern. Vom Heideland war das Feuer auch auf einen Föhrenbestand übergesprungen. Erst nach fast sechsstündiger Dauer kam der Brand zum Stillstand.

Meppen. Den Bruder erschossen. Im benachbarten Sögel kam es nachts in der Familie Koop zu Streitigkeiten. Der eine Hausssohn fühlte sich von seinem Bruder bedroht und gab auf ihn einen Schuß ab, der tödlich war. Angeblich liegt Notwehr vor. Die einzelnen Familienmitglieder lagen oft miteinander in Streit. Ob auch politische Gegensätze — der Erschossene war SA.-Mann — mitspielen, bleibt noch zu klären.

Hannover. Der hannoversche Groß-Staffellauf. Der hannoversche Groß-Staffellauf wird auch in diesem Jahre wieder vom hannoverschen Stadtamt für Leibesübungen als überparteilicher Instanz durchgeführt. Der am Sonntag 11 Uhr zwischen Neuem Haus, Lister Turm, Steuerndieb und Zoo mit dem Ziel im Stadion stattfindende Lauf trägt diesmal den Titel „Heinrich-Tramm-Gedächtnisstaffel". Die Beteiligung ist sehr gut, denn es ist mit etwa 100 Mannschaften am Start zu rechnen. Die A-Gruppe vereint je zwei Mannschaften von 1878 und dem VfL. am Start, außerdem den DHC., den TKH., den HSV. von 1896 und die Tgde. Linden mit je einer Mannschaft.

Hamburg. Großfeuer im Hamburger Freihafen. Im Freihafen brach in den Räumen der Freihafen-Lagerhausgesellschaft ein Großfeuer aus, das die dort lagernden Zelluloidvorräte ergriff. 28 Rohre wurden eingesetzt, um das gefährliche Feuer einzudämmen und ein Uebergreifen auf die übrigen Lagerhausräume und Schuppen zu verhindern. 20 Meter hohe Stichflammen schossen aus dem brennenden Schuppen hervor. Um die Bildung giftiger Gase zu verhindern, ließ man die Vorräte ausbrennen. Die Aufmerksamkeit der Feuerwehr erstreckte sich in der Hauptsache darauf, die benachbarte Gegend zu schützen. Trotz eingehender Untersuchung konnte die Ursache des Brandes bisher noch nicht geklärt werden. Die durch den Brand vernichtete Zelluloidmenge beläuft sich auf rund 30 000 Kilogramm.

Filmschau

B.-V.-Tonlichtspiele.

Ein interessantes Programm zeigen die B.-V.-Tonlichtspiele mit ihrem derzeitigen Spielplan. **„Die Privatsekretärin"**, dieser entzückende Wilhelm Thiele-Film mit Renate Müller, Hermann Thimig und Felix Bressart in den Hauptrollen, der bereits im vergangenen Jahre hier gezeigt und mit großen Beifall aufgenommen wurde, wird auch heute noch das Publikum begeistern. Solche Filme wird man gern zweimal sehen. Auch der zweite Tonfilm **„Boykott"** nach der gleichnamigen Novelle von Arnold Ulitz ist hier nicht mehr unbekannt, wir sahen ihn damals unter dem Titel „Primanerehre". Ein erstklassiges Schauspielerensemble mit Lil Dagover, Rolf von Goth, Ernst Stahl-Nachbaur und Theodor Loos vermittelt uns diese aus übertriebenem Ehrgefühl geborene Schülertragödie in ergreifender Weise. Dazu gibt es die neueste Deulig-Tonwoche.

Lichtspiel-Palast.

„Weib im Dschungel" betitelt sich dieser Tonfilm, ein ergreifendes Drama der Leidenschaften, die in einer jungen, von ihrem Mann nicht verstandenen Frau die Liebe zu einem anderen aufkommen lassen und sie schließlich zur Verbrecherin machen. Ein Freund ihres Mannes aber legt sich für sie ein und weiß durch seine Vermittlung einen Skandal zu vermeiden und die Frau ihrem Manne wieder zurückzuführen. Charlotte Ander und Ernst Stahl-Nachbaur sind die Hauptdarsteller dieses Films. Sie verstehen es, die Handlung dem Publikum in ergreifender und spannender Weise nahe zu bringen. Der zweite Tonfilm des Programms läßt auch den Humor zu seinem Rechte kommen. Trude Berliner, Igo Sym, Sköze Szakall u. a. m. verschaffen dem Publikum in ihrem Tonfilm-Lustspiel **„Ich heirate meinen Mann"**, ein paar vergnügte Stunden. Interessiert verfolgt man diese heitere Angelegenheit, die zum happy end zwei glückliche Paare findet. Dazu die interessante Fox-Wochenschau.

Residenz-Theater.

Der Tonfilm **„Liebesparade"** wurde in Paderborn auch schon gezeigt. Er behandelt die pikante Geschichte der Ehe einer Königin, die Maurice Chevalier mit Jeanette Macdonald, Lupino Lane usw. in glänzender Darstellung vermitteln. Der Tonfilm ist unter der Regie von Ernst Lubitsch in englischer Sprache gedreht worden, wie man es von Lubitsch nicht anders kennt; der deutsche Text wurde überkopiert. Nichtsdestoweniger bietet der Film besonders auch in Ausstattung etwas Besonderes, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Dazu gibt es einen Wilswestfilm „Maskierte Banditen" mit Fred Thomson. Spannung und Sensation in jedem der sieben Akte fesseln das Auge der Zuschauer an die Leinwand. In unerhörtem Tempo spielt sich die Handlung ab, die vom Publikum mit Interesse verfolgt wird. Zu diesem reichhaltigen Programm gibt es noch die neue Ufa-Ton-Woche.

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE Doppelstück 27 Pf. Würfel ..... 23 Pf.

LUX SEIFENFLOCKEN Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

VIM Die Putzfrau in der Dose Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

SUMA Das moderne Waschmittel Originalpaket ..... 36 Pf.

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

010-SK 17-19



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Abschied von Luise Dumont.

In der Kapelle auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf war die Feier am Sarge von Louise Dumont. Weiße Blumen, viele Kerzen, Lorbeer und Kränze. Zu Häupten der großen Künstlerin brannte ein Feuer. Unter den Würdenträgern waren der Oberbürgermeister und einige Beigeordnete, Abgesandte der Reichs- und Staatsbehörden, der Provinz und der Nachbarstädte. Köln war durch den Beig. Meerfeld und Intendant Holl vertreten. Der Bachverein spielte Bachsche Musik. Die Schauspieler, Dumont-Lindemanns Mitarbeiter, sprachen Zeilen aus dem Trauerchor der Euphorion-Szene im Faust.

Dr. Ernst Poensgen erinnerte an das Wachstum des Schauspielhauses, an die Kämpfe, an die Erfüllung. Denn Louise Dumont selbst sah ja, und

> sie hat das auf ihrem Sterbebett beglückt und immer wieder gesagt, in der letzten Faustaufführung die Erfüllung ihres Schaffens.

Ein hohes Ziel war erreicht. So ging sie denn auch als ein innerlicher Mensch mit jener Stille, die ihr ganzes Leben auszeichnete.

Darauf sprach ein Priester, P. Muckermann. Er hatte Louise Dumont im Krankenhaus besucht. Sie hat das Leben und den Tod gemeistert, sagte er, die Schönheit ist mit ihr gegangen. Ihr Tod fällt in den Mai, unsere Trauer fällt in den Mai. Aber aus dem Beispiel ihres Lebenswerkes und ihrer Vollendung wächst Kraft. Sie hatte den Willen und den Geist zu gestalten. Sie hinterläßt uns ein Erbe. Und dieses Erbe ist zu erhalten. Man würde es nicht verstehen, wenn ein Volk trotz aller Not auch nur eine einzige seiner Interessen, die mit seiner Sendung zusammengehen, aufgeben wollte. Das Deutsche Theater dürfe nicht aufgegeben werden.

Der Weg von der Kapelle zum Grabe war umsäumt von Tausenden. An der Gruft sang der Chor des städt. Musikvereins. Der Sarg verschwand im blumenreichen Grab. Wieder sprach leise der Chor der Mitarbeiter und wiederum aus dem Faust die Worte der Erfüllung: Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis. Das Unbeschreibliche, hier ist's getan. Das ewig Weibliche zieht uns hinan!

Kleine telegraphische Meldungen

Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel in Preußen.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist eine Anordnung des Ministers des Innern veröffentlicht worden, wodurch seine Anordnung über Ausnahmen aufgehoben wird. Von dem Inkrafttreten dieser Anordnung an sind auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Freistaat Preußen bis auf weiteres verboten. Für völlig unpolitische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel können die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident, auf mindestens drei Tage vorher gestellte schriftliche Anträge Ausnahmen zulassen.

Moskau und die mandschurische Regierung.

Tschangtschun. Die Regierung Puji hat beschlossen, die Sowjetbürger, die im Gebiet der chinesischen Ostbahn kommunistische Propaganda betreiben, auszuweisen. Da die Sowjetregierung sich weigert, die Regierung Puji anzuerkennen, hat die mandschurische Regierung beschlossen, keine diplomatischen Vertretungen in Rußland zu unterhalten.

Ehetragödie in Wattenscheid.

Wattenscheid. Im Stadtteil Günnigfeld brachte der kriegsbeschädigte und erwerbslose Bergmann Bruno Lemanowitz, der schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, seiner Frau acht Messerstiche am Kopf bei. Außerdem schnitt er ihr den kleinen Finger der linken Hand fast ganz ab. Darauf schnitt er sich selbst den Hals durch. Die Frau scheint sich heftig gewehrt zu haben, da Lemanowitz eine klaffende Kopfwunde davongetragen hat. Während der Mann seinen Verletzungen erlegen ist, wurde Frau Lemanowitz in das Krankenhaus übergeführt.

Förstermord im Kreise Ratibor.

Ratibor. In einem Getreidefelde auf dem Wege von Lubowitz nach Slawikau wurde der 30 Jahre alte herzogliche Förster Fiolka aus Gregorsdorf (Kreis Ratibor) tot aufgefunden. Der Schädel des Försters war bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Anscheinend ist Fiolka von Wilddieben ermordet worden. Die Spuren lassen darauf schließen, daß der Bluttat ein heftiger Kampf zwischen den Mördern und seinem Opfer vorausgegangen ist.

Lord Incheape gestorben.

London. An Bord seiner Jacht in Monte Carlo verstarb im Alter von 79 Jahren der bekannte Schiffsmagnat Lord Incheape. Viscount Incheape of Strathnaver war zuletzt Vorsitzender der P. and O.-Line. 1919 fiel ihm die Aufgabe zu, die Handelsschiffe, die während des Krieges von der britischen Regierung erworben waren, zu verkaufen. 1920/21 hat er auch die Schiffe verkauft, die Großbritannien durch den Versailler Friedensvertrag zugesprochen worden waren.

Anschlag auf den Völkerbundausschuß in der Mandschurei?

Charbin. Gerüchten zufolge soll während der Reise des Völkerbundausschusses von Charbin nach Mukden der Zug beschossen worden sein. Andere Gerüchte besagen, daß die chinesischen Aufständischen die Eisenbahnlinie zwischen Tschangtschun und Sanschache zerstört haben. Obwohl der Verwaltungsrat der chinesischen Ostbahn diese Behauptung als falsch bezeichnet, veröffentlichten einzelne mandschurische Zeitungen diese Gerüchte. Sie fügten jedoch hinzu, daß nach Eingreifen der japanischen Militärbehörden der Völkerbundausschuß wohlbehalten in Tschangtschun eingetroffen sei.

Bierausschank auch vom Repräsentantenhaus abgelehnt.

Washington. Der Antrag auf Genehmigung der Herstellung und des Ausschanks von leichtem Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,75 Prozent ist nunmehr auch vom Repräsentantenhaus abgelehnt worden. Die Ablehnung erfolgte mit 228 gegen 169 Stimmen.

Senator Borah gegen Hoover.

Washington. Senator Borah erklärte Pressevertretern, daß er im nächsten Monat weder an dem republikanischen Parteitag in Chikago noch an den anschließenden Veranstaltungen der Republikanischen Partei teilnehmen werde. Diese Erklärung hat in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Beziehungen zwischen Borah und Hoover waren in den letzten Monaten ausgesprochen kühl. Er macht kein Hehl aus der Enttäuschung, die Hoover ihm angeblich bereitet hat.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 25. Mai.

Westdeutscher Rundfunk.

9.15: Dr. Michalke: Fragen der Wirtschaftspolitik. 16.20: Aus der Frauenbewegung. 16.30: Prof. Dr. Schneider Erziehungsproblematik der Gegenwart und der pädagogische Weltkongreß in Nizza. 18.15: E. Schröder: Neue deutsche Romane. 18.40: Dr. Gehle: Lehrling und Proletarier. 19.15: Dr. med. Kortenhaus: Die Fliegenplage und ihre Gefahren. 19.30: Dr. Schacher: Mitteleuropäische Währungsprobleme. 20.00: Musikalisches Durcheinander. 21.00: Frankfurt: Das Hambacher Fest. Eine historische Hörfolge v. H. Wendel. Einleitung: Archivrat Dr. Ruppertsberg. Anschl. Nachtmusik.

Deutschlandsender.

15.00: Jugendstunde: Kleine Geschichten. 15.45: Klara Kersten: Erfahrungen auf dem Gebiet der gärungslosen Früchteverwertung. 16.00: Min.-Dir. Prof. D. Dr. Richter: Finanznot und Hochschule in Preußen. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: H. Knaak: Sport bei Mensch und Tier. 18.30: Prof. Dr. Valentin: Das Hambacher Nationalfest. 18.55: Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 19.10: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilfron: Rechtsfragen des Tages. 20.00: Köln: Musikalisches Durcheinander. 21.10: Leipzig: Elbland 1. Hörfolge von H. Chr. Kaergel. Anschl. Tanzmusik der Kapelle Emil Noosz.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 25. Mai (19,30—22,45 Uhr): „Die Hochzeit des Figaros". — Donnerstag, 26. und Freitag, 27. Mai (19,30—23,30 Uhr): „Peer Gynt". — Samstag, 28. und Sonntag, 29. Mai (20—22,15 Uhr): „Morgen geht's uns gut!" — Sonntag, 29. Mai (15,30—18,15 Uhr): „Der Zigeunerbaron".

Stadttheater Hannover.

Mittwoch, 25. Mai (20—22,30 Uhr): „La Traviata". — Donnerstag, 26. Mai (19,30—22,30) Uhr): „Zar und Zimmermann". — Freitag, 27. Mai (20—22,15 Uhr): „Fidelio". — Samstag, 28. Mai (20—22,30 Uhr): „Die schalkhafte Witwe". — Sonntag, 29. Mai (20—22,30 Uhr): „Rigoletto". — Montag, 30. Mai (20—23 Uhr): „Vor Sonnenuntergang".

Familien-Nachrichten

Vermählte: Josef Fiene, Helene Fiene, geb. Leifeld, Scherfede-Lichtenau.

Gestorben: Justizobersekretär i. R. Ferdinand Seiler 59 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Mittwoch, den 25. Mai, nachm. 5,15 Uhr von Josefstr. 2 aus. — Kaufmann und Gastwirt Carl Otten, 70 Jahre, Schwaney.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

:: **Können Sie gut schätzen?** Nun — dann winkt Ihnen eine feine Betätigung. Bei Wegener, dem bekannten Bettenhaus im Schildern, sehen Sie im Schaufenster drei Würfel aus Bettfedern. Raten Sie mal, wieviel Pfund Pfedern nötig waren, um diese drei Würfel zu bauen. Haben Sie die richtige Zahl herausgefunden, oder kommen Sie der Zahl — die vom Notar festgelegt worden ist — am nächsten, so sind Sie Sieger. Und Sie werden ein sehr schönes Geschenk bekommen, Sie können die Preise gleichfalls bei Wegener im Schaufenster bewundern. Sie dürfen aber nicht annehmen, daß nur derjenige mitraten darf, der bei Wegener irgend etwah kauft (trotzdem man natürlich bei Wegener sehr viel Schönes und Gutes sehr preiswert haben kann — das ist ja bekannt!), nein, beteiligen kann sich jeder. Also auf zu Wegener und tüchtig geraten. Vielleicht — wer weiß . . . !!!

Paderborner Bürger-Schützen-Verein

Zur Begleitung der Fronleichnamsprozession treten die Schützen am Donnerstag, 26. 5, vormittags 8.15, in voller Uniform auf dem kl. Domplatz an.

Die Führung übernimmt Herr Hauptmann Canisius.

Paderborn, den 24. Mai 1932

Kaufmann, Oberst

Sohlleder

neue Eichenlohgrubengerbung in **Kerntafeln, Hälften** in größt. Auswahl. **Allerbilligste Preise.**

Gerhard Lange, Lederhandlung.

Paderberg 1.

Jos. Wächter

Paderborn - Ludwigstraße 38

Gewissenhafte Behandlung innerer u äußerer Leiden durch **Biochemie** u **Homöopathie.**

Bekanntmachung

Vom 1 Juni d. J. ab erfolgt die zwangsweise Einziehung der rückständigen Kirchensteuer für das 3. u. 4. Quartal des Rechnungsjahres 1931/32.

(Steuer vom 1. Oktober 1931 bis 31 März 1932)

Gesamtverband der kath. Pfarrgemeinden der Stadt Paderborn

Der Vorsitzende

Gabriel, Dompfr.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Paderborn Band 36 Blatt 187 auf den Namen der Brüder Paul und Josef Hecker zu Paderborn als Miteigentümer zu je ½ eingetragenen, im Aushange an der Gerichtstafel näher bezeichneten Grundstücke (Wohnhaus Königstr. 52 mit Hintergebäude, Hofraum und Hausgarten) am 14. Juni 1932 10 Uhr an der Gerichtsstelle Michaelstraße Zimmer Nr. 18 öffentlich meistbietend versteigert werden.

Amtsgericht Paderborn.

Der gute Deutsche trinkt nur Deutschen Wein

Unsere

Verkehrs- und Wanderkarten

1. **Paderborn,** Senne, Lippspringe, Eggegebirge, Altenbeken, Bad Driburg **Preis 60 Pfg.**
2. **Teutoburger Wald,** Externsteine, Horn, Bad Meinberg, Hermannsdenkmal, Detmold, Lage, Lemgo. **Preis 60 Pfg.**
3. **Sennegebiet** zwischen Paderborn, Verl, Bielefeld und Detmold. **Preis 60 Pfg.**

(Die Karten 1 — 3 zusammen **RM 1.50**)

4. **Lux-Auto-Karte** für Westfalen mit Entfernungstabellen zwischen 114 westfälischen Städten. **Preis 75 Pfg.**

sind zuverlässige Führer bei Wanderungen und Fahrten durch das Paderborner und Lipper Land.

In den Buchhandlungen des Bezirkes zu haben oder zu beziehen durch den Verlag

Paderborner Anzeiger & Verlagsdruckerei

A.-G. — Tel. 3213 **Paderborn** Bahnhofstr. 13

Versand nach auswärts. Wiederverkäufer gesucht.

Sie kaufen **billig** wenn Sie **jetzt** den

Großen Brockhaus

bestellen:

1. Preisherabsetzung entsprechend Notverordnung, Ermäßigung bis . . . . . M. 64.–
2. Ersparnis, wenn ein älteres Lexikon in Zahlung gegeben wird, laut Umtauschangebot bis . . . . . M. 54.–

Insgesamt bis **M. 118.–**

billiger

Bandweiser Bezug ist möglich, daher

günstige Ratenzahlungen!

Verlangen Sie unverbindlich und kostenfrei das reichbebilderte Probeheft in einer Buchhandlung oder vom Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Unterzeichneter erbittet unverbindl. Zusendung d. Probeheftes »Der Große Brockhaus neu von A-Z«

Name u. Ort: .....

Straße: .....



Aktien-Vereins-Bier

bewährt den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres

Es wird in musterhaft eingerichtetem Betriebe aus erlesenen Rohstoffen hergestellt

schmeckt gut · bekommt vorzüglich

Tudorfer Wurstwaren

in altbekannter best. Qualitätsware treffen

jeden Markttag

frisch und geräuchert bei mir ein.

Jos. Montag

Paderborn

Kilianstr. 13, Tel. 2135

Wer verkauft

Wohn- od Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer Bremen, Elsasserst. 25

Herr gesucht zum Vertrieb unsr. **Zigarren.**

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Gutes Einkommen

durch Aufstellung einer

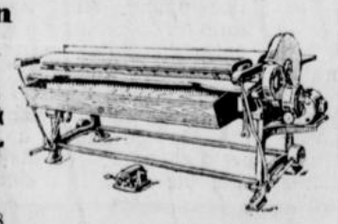
Heißmangel

von der Wäscherei-Maschinenfabrik

Engelhardt & Förster

G. m. b. H. Bremen.

Vertreter: Ing. Willy Kobes, Hamm i. W., Langewanneweg 38



Sommer-Sprossen

werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** RM 1,60, 2.75.

Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Drogerie **Meyenberg,** Kamp 3

Drogerie **Bergmann,** Westernstr. 13

Jeder lese **den Anzeiger**

In 3 Tagen **Nichtraucher.**

Sanitas-Depot

Halle a. S. 37

Bei Wegener gibt es was zu gewinnen!

Ganz umsonst. Es wird nur ein bißchen Nachdenken verlangt. In den Schaufenstern sehen Sie drei Würfel aus Bettfedern. Schauen Sie sich diese drei Würfel bitte an und schätzen Sie dann, wieviel die Federn wiegen könnten.

Das ist alles, was von Ihnen verlangt wird. Was Sie aber gewinnen können, wenn Sie sich als Rechenkünstler erwiesen haben, das zeigt Ihnen ebenfalls das Schaufenster.

Und nun lenken Sie Ihre Schritte zu dem im ganzen Paderborner Lande bekannten und wegen seiner Qualitätsware geschätzten

Bettenhaus

WEGENER

Schildern 11-13

1. Preis: Eine Bettstelle
2. Preis: Eine Matratze
3. Preis: Ein Kopfkissen
4. Preis: Eine Steppdecke
5. Preis: Eine Korbsesselgarnitur

Nr. 121
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Mittwoch,
den 25. Mai 1932

Vor neuen Opfern.

Gegen das neue Steuerprogramm.

„Kampf auf der ganzen Linie."

Das Organ der christlichen Gewerkschaften, das bekanntlich dem Reichsarbeitsminister Stegerwald sehr nahe steht, nimmt zu den neuen Steuerplänen der Regierung Stellung. Das Blatt betont, daß die Kürzung in der Invalidenversicherung unumgänglich sei, um den völligen Zusammenbruch der Versicherung zu verhindern. Das Blatt weist dann darauf hin, daß der

Grundsatz der Steuergerechtigkeit

um so mehr beachtet werden müsse, je härter der Steuerdruck werde. Wenn die Einzelheiten stimmten, die über die Steuerpläne der Reichsregierung bekannt würden, dann müsse leider die umgekehrte Entwicklung festgestellt werden. Insbesondere sei der notwendige

Umbau der Krisensteuer

durch Einbeziehung aller Einkommensteuerzahler und Beseitigung der Besserstellung der Veranlagten zu verlangen. Eine derartige Reform hätte wahrscheinlich die Verdoppelung der Bürgersteuer vermeiden lassen. Wenn die Bürgersteuer so scharf angezogen werde, dann bleibe nichts weiter übrig, als gegen diese hohe Kopfsteuer den

Kampf auf der ganzen Linie

zu eröffnen. Das Blatt übt dann weiter Kritik an der neuen Beschäftigtensteuer und betont, daß eine Beschränkung der Beschäftigtensteuer auf die Arbeitnehmer eine soziale Härte sei, die eine gefährliche Unzufriedenheit auslösen müsse. Das Blatt schließt dann mit den Worten: „Wir haben den Eindruck, daß der Einfluß des Reichsfinanzministeriums bei der Gestaltung der Steuern übermäßig groß ist und infolgedessen die sozialen Gesichtspunkte nicht genügend zur Geltung kommen. Man wundert sich darüber um so mehr, als ja der Reichsfinanzminister nicht der einzige Steuerfachmann im Kabinett ist. Die jetzt eingeschlagene Steuerpolitik muß insbesondere die Unzufriedenheit der qualifizierten Arbeiter und Angestellten erregen."

Industrielle warnen nachdrücklichst.

Der Verband Sächsischer Industrieller, Sitz Dresden, teilt mit: „Entgegen den Zusicherungen der Reichsregierung, daß weitere Steuerbelastungen nicht mehr erfolgen werden, ist aus den letzten Pressemeldungen zu entnehmen, daß neue Steuern ausgeschrieben werden sollen, deren Höhe sich noch nicht genau feststellen läßt, aber mit etwa

einer halben Milliarde

angenommen werden kann. Die Erregung innerhalb der sächsischen Industrie war schon vor Bekanntgabe der Pläne der Reichsregierung auf das höchste gestiegen, sie hat zur Bildung von Notgemeinschaften und im Anschluß daran zu großen Kundgebungen geführt, die von mehr als tausend erzgebirgischen Industriellen besucht waren. Nunmehr beginnt die Erregung in

vollständige Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit

umzuschlagen. Die Einsprüche der Wirtschaft gegen die letzten Steuererhöhungen sind zwar von amtlicher Seite mit dem Bemerken abgetan worden, es handele sich hierbei um die gewohnten Erscheinungen, die bei jeder Steuererhöhung einzutreten pflegten. Trotzdem hält es der Verband Sächsischer Industrieller für seine Pflicht, vor Durchführung der neuen Pläne nachdrücklichst zu warnen. Bei der Erbitterung, die heute allgemein in der sächsischen Industrie herrscht, werden sich aus einer neuen Steuerbelastung Gefahren für Staat und Wirtschaft ergeben, deren Ausmaß nicht zu übersehen ist."

„Arbeitslosenhilfe ist Sache des ganzen Volkes."

Gegen die geplante Beschäftigungssteuer erhebt die Vela, Vereinigung der leitenden Angestellten, als Spitzenverband der Verbände der leitenden Angestellten, schärfsten Einspruch. Hilfe für die Arbeitslosen, so wird in Telegrammen an den Reichspräsidenten und den zuständigen Reichsminister ausgeführt, ist Sache des gesamten Volkes, nicht einzelner Berufskreise. Wenn Hilfe durch organisatorische Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung nicht erreicht werden kann, sind die erforderlichen Mittel durch einen allgemeinen Zuschlag zur Einkommensteuer zu schaffen. Nur ein solcher allgemeiner Zuschlag zur Einkommensteuer wird an Stelle aller künstlichen, nur Verbitterung erregenden Sondersteuern für einzelne Berufskreise, die nach dem Prinzip des schwächsten Widerstandes ausgewählt sind, als gerecht empfunden.

Angestelltengewerkschaften für Krisensteuerumbau.

Der Gesamtverband der deutschen Angestelltengewerkschaften (Gedag) hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der die Einführung einer Beschäftigungssteuer als eine völlig unerträgliche Verschärfung der Ungleichmäßigkeit in der Belastung bezeichnet wird.

In dem Schreiben wird weiter darauf verwiesen, daß die Krisensteuer durch Heranziehung aller Einkommensbezieher und Ausgleich des Steuertarifes umgebaut werden sollte.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

„In Anbetracht der Maßnahmen, die mit Bezug auf Steuern und Ausgaben in den vier in den beiden letzten Jahren erlassenen Notverordnungen, namentlich in der letzten vom 8. Dezember, getroffen worden sind, ist der Ausschuß der Auffassung, daß die Steuerlast so groß geworden ist, daß für eine weitere Erhöhung kein Spielraum mehr bleibt." Der Ausschuß, der diese in einem nicht gerade erfreulichen Deutsch verfaßte Feststellung über die Steuerbelastung in Deutschland gemacht hat, war der Baseler Sonderausschuß in seinem bekannten Bericht vom Dezember 1931. Er ist für unsere Reparationspolitik eine gute Waffe, auf ihn stützt sich die deutsche Erklärung, Tribute nicht mehr zahlen zu können und eine Revision verlangen zu müssen. Seitdem hat sich die Wirtschaftslage Deutschlands noch erheblich verschlechtert, ist also eine Erhöhung der Steuern „ökonomisch" noch unmöglicher geworden. Trotzdem soll sie jetzt sogar in einem recht drastischen Ausmaß versucht werden. Und wie seit nun schon fast vier Jahren ist die unterstützende Arbeitslosenhilfe dieser Markstrom, der immer neue Milliarden aus den öffentlichen Einnahmen wegsaugt.

Kurz seien zwei Maßnahmen gestreift, die angeblich durch die bevorstehende Notverordnung getroffen werden sollen: Verkürzung der Unterstützungsdauer bei der Arbeitslosenversicherung auf 13 Wochen und — wenn das entsprechende Verlangen der Städte durchgeht — Abschaffung der Aussteuerung arbeitsfähiger Arbeitsloser durch die Krisenfürsorge. Mit der ersten Bestimmung wird die Leistungsdauer der Versicherung auf ein Vierteljahr und damit auf den vierten Teil desjenigen Zeitraumes herabgesetzt, der ursprünglich vorgesehen war, als die Arbeitslosenversicherung vor fünf Jahren geschaffen worden ist. Immer mehr hat also dieser Versicherungsgedanke gegenüber den wirtschaftlichen und sozialen Gefahren der Arbeitslosigkeit an Betätigungsmöglichkeit verloren. Und die zweite, oben angedeutete Bestimmung, die noch dadurch ergänzt wird, daß den Gemeinden auch das ihnen bisher noch auferlegte letzte Fünftel der Krisenfürsorge-Kosten abgenommen werden soll, stellt diesen Teil der unterstützenden Arbeitslosenhilfe noch mehr in den Vordergrund. Und damit auch die Voraussetzung der Bedürftigkeit. Träger der Lasten für diese Krisenfürsorge ist dann ganz allein das Reich geworden. Die Arbeitslosenversicherung dürfte es nun wohl möglich machen können, ihre Leistungen in Ausgleich zu bringen mit den Einnahmen.

Aber die Reichszuschüsse erschöpfen sich ja keineswegs mit der Übernahme der Gesamtkosten der Krisenfürsorge, sondern hinzu treten noch die großen Summen, mit denen man von der Zentralstelle aus künftig den Gemeinden mehr als bisher zu Hilfe kommen will, um ihnen die Riesenlasten der Wohlfahrtsfürsorge zu erleichtern. Es werden da Summen genannt, die doch ein bißchen phantastisch klingen. Denn — und nun kommen wir in die Frage der finanziell-steuerlichen Unterbauung dieser ganzen Sache hinein — den Gemeinden wird ja die Tragung bisheriger Lasten auch künftighin auferlegt: die Bürgersteuer wird in ihrer Geltungsdauer „verlängert". Nebenbei bemerkt: Es hat wohl kaum jemanden in Deutschland gegeben, der daran geglaubt hat, sie würde wirklich am 1. Juli 1932 in der Versenkung verschwinden. Mit der Krisensteuer ist's ja gerade so oder wird es vielmehr gerade so sein; auch von ihr ist am 31. Dezember 1932 ein Verschwinden nicht zu erwarten, sondern sie wird verlängert. Und wenn nun gar noch eine besondere „Beschäftigtensteuer" hinzukommt, so ist dies ein weiterer, und zwar ein großer Schritt auf dem Wege, der mit jenen beiden andern Steuern formell oder tatsächlich eingeschlagen wird: Sondersteuern zur Aufbringung der Kosten für die unterstützende Arbeitslosenhilfe. Und zwar durch eine effektive Steuererhöhung, womit und wobei allerdings noch längst nicht gesagt ist, daß auch eine Erhöhung der Gesamtsteuereinnahmen erzielt wird! Der Baseler Sonderausschuß ist hierüber jedenfalls anderer Ansicht als jene, die offenbar glauben, daß „für eine weitere Erhöhung der Steuerlasten doch ein Spielraum bliebe".

Rings um die ursprünglich einfache Einkommensteuer ranken sich jetzt alle möglichen anderen direkten Steuern: Zuschläge, Kirchensteuer, Bürgersteuer, Krisensteuer, Beschäftigtensteuer. Was der beschränkte Untertanenverstand des unter ihnen zusammenbrechenden Steuerzahlers auch nicht so ganz zu erfassen vermag! Aber der versteht ja so vieles längst nicht mehr!

Private Reparationsbesprechungen in Luxemburg.

Hetze vor Lausanne.

Französische Stimmungsmache in der Tributfrage.

Die Pariser Presse beschäftigt sich angesichts des Herannahens der Lausanner Konferenz immer mehr mit der Tributfrage. Während in der Öffentlichkeit zum Teil ein gewisses Verständnis dafür zu erwachen beginnt, daß mit der Wiederaufnahme der deutschen Zahlungen nicht mehr gerechnet werden kann, tun die Blätter immer noch so, als sei die Frage der Zahlungsfähigkeit noch keineswegs geklärt und müsse im Sinne der französischen Forderungen gelöst werden. Auch Herriot hat in seinem letzten Artikel ausdrücklich auf die Rede des Reichskanzlers Brüning hingewiesen und durchblicken lassen, daß die französische Regierung stark sein müsse, um in Lausanne ihren Mann zu stehen. Man macht sich Sorgen darüber, daß die englische Stimmung einer Streichung der Tribute zuneigt und hofft in London die nötige Unterstützung für den Gedanken einer Verlängerung des Provisoriums zu finden. Jedenfalls tritt in der Presse sehr deutlich die Tendenz zutage, sich unter gar keinen Umständen auf eine Endlösung einzulassen, die eine Preisgabe der französischen Forderungen bedeuten würde. Nach wie vor hält man daran fest, daß die bevorstehenden Entscheidungen nur im Rahmen des Young-Planes gefällt werden dürften.

In bezug auf Herriot und Tardieu wird bemerkt, daß zwischen diesen beiden Staatsmännern selbstverständlich ausgesprochene Gegensätze auf dem Gebiet der reinen Politik seien, wenn es sich jedoch um das Wohl Frankreichs handle, so verschwänden diese Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten vollkommen von der Bildfläche. An ihre Stelle trete eine Harmonie des Geistes und des Willens. Zu viele Staaten hätten sich bereits auf eine Abenteurerpolitik eingelassen. Es sei daher notwendig, daß in Frankreich die Kontinuität aufrechterhalten bleibe, um die internationalen Interessen gegen die Gefahren zu schützen. Nur die französische Stabilität flöße der Welt Vertrauen ein.

Reparationsbesprechungen in Luxemburg

Private Zwischenlösung wird gesucht.

Wie aus Luxemburg verlautet, werden in der nächsten Woche dort mehrere deutsche Politiker und Großindustrielle erwartet, die sich auf neutralem Boden mit Vertrauensleuten Herriots und der französischen Finanz treffen sollen. Gegenstand der Verhandlungen sei eine Zwischenlösung in der Reparationsfrage.

Die Sinnlosigkeit der Abrüstungsverhandlungen.

Schwere Artillerie ist auch Verteidigungsmittel.

Die völlige Ergebnislosigkeit und Sinnlosigkeit der Verhandlungen der technischen Ausschüsse in Genf zeigt sich deutlich in einer Entschließung des Heeresausschusses, mit der die Beratungen über die Bestimmung des Angriffscharakters der Geschütze abgeschlossen wurden.

Die Entschließung enthält lediglich eine Aufstellung der verschiedenen Auffassungen und bringt zum Ausdruck, daß eine Reihe von Staaten unter der Führung von Frankreich jeder Bestimmung der Angriffswaffen und jeder Feststellung der Geschützkaliber mit Angriffscharakter ausweichen. Es ist dagegen versucht worden, den Angriffscharakter der Geschützkaliber möglichst hoch festzusetzen, so daß man fast die gesamte schwere Artillerie nicht als Angriffswaffe, sondern als Verteidigungsmittel bezeichnet.

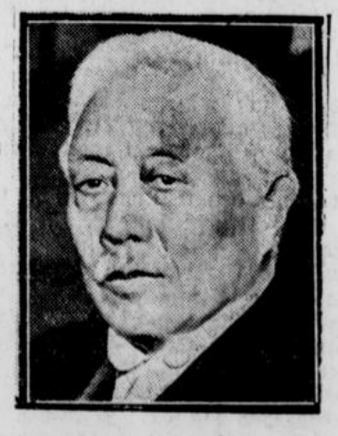
Die deutsche Abordnung hat gemeinsam mit den übrigen abgerüsteten Staaten, der Türkei und Sowjetrußland, mit großem Nachdruck darauf gedrungen, entsprechend dem Versailler Vertrag den Angriffscharakter der gesamten schweren Artillerie festzulegen. ist jedoch mit ihrer Auffassung nicht durchgedrungen.

Eine andere Staatengruppe, England, Italien, Holland, Schweden und eine Reihe kleinerer Staaten versuchte, eine Mittellinie zu finden.

China warnt.

Neuer Protestschritt gegen Japan beim Völkerbund.

Der chinesische Gesandte Yen übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die von der japanischen Regierung aus Schanghai zurückgezogenen Truppen jetzt zur Besetzung der Mandschurei verwendet würden, obwohl der in der Mandschurei geschaffene Scheinstaat noch immer einen integrierenden Bestandteil Chinas bilde. Wenn Japan jetzt nicht vom Völkerbund gezwungen werde, endgültig auf alle seine Absichten zu verzichten und sein feindseliges Vorgehen in der Mandschurei aufzugeben, so müsse mit dem „Ausbruch eines Weltkrieges" gerechnet werden.



Japans neuer Ministerpräsident
ist der bisherige Generalgouverneur von Korea und frühere Marineminister Admiral **Makoto Saito.**

Memoiren eines Phantasten.

Die Aufzeichnungen des Präsidentenmörders Gorgulow.

Der Russe Gorgulow, der Mörder des Präsidenten Doumer, hat, wie schon früher berichtet wurde, am Vorabend seiner Tat Aufzeichnungen gemacht, die in russischer Sprache abgefaßt sind. Die Überschrift lautet: „Memoiren Paul Gorgulows, der den Präsidenten der französischen Republik getötet hat." Der jetzt ins Französische übersetzte Wortlaut dieser „Memoiren" ist zum Teil vollkommen phantastisch, zum anderen Teil aber nüchtern und logisch. Unter dem Titel

„Das Geheimnis meiner Herkunft"

sagt er, daß er im Jahre 1895 als Sohn des berühmten Kosakenhetmans Platow und der Fürstin Popow geboren worden sei. Diese Angabe ist insofern vollkommen „irrsinnig", als der Hetman Platow im napoleanischen Kriege eine Rolle spielte und im Jahre 1818 gestorben ist. Eine Fürstin Popow, die nach den Aufzeichnungen Gorgulows im Kloster gestorben sein soll, hat es niemals gegeben. Ferner berichtet der Mörder, wie er den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Präsidenten Masaryk, den ehemaligen französischen Präsidenten Doumergue und den japanischen Thronfolger habe töten wollen. Er bezichtigt sich eines Eisenbahnanschlags und gibt einen anschaulichen Bericht von seinen angeblichen Sittlichkeitsverbrechen.

Nach diesen phantastischen Lebenserinnerungen wendet sich Gorgulow der Politik zu und zeigt ungewöhnlich gute Kenntnisse in bezug auf die politischen Verhältnisse Europas. Das übersetzte Manuskript ist jetzt den Gerichtsärzten und Psychiatern zur Prüfung vorgelegt worden. Sie werden sich darüber zu äußern haben, ob Gorgulow bei der Abfassung der Memoiren tatsächlich wahnsinnig war oder nur vorsorglich seine Unzurechnungsfähigkeit beweisen wollte.

Kurze politische Nachrichten.

In Bremen ist das kommunistische Volksbegehren auf Auflösung der bremischen Bürgerschaft beendet worden. Im gesamten Staatsgebiet trugen sich rund 5200 Personen in die Listen ein, während rund 52 000 Stimmen zur Durchbringung der Volksbefragung notwendig gewesen wären.

*

Auf einer Delegiertenkonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes für das Ruhrrevier in Bochum forderte der Vorsitzende des Verbandes, Husemann, erneut die Verstaatlichung des Bergbaues.

*

Der japanische General Schirokawa, der beim Attentat in Schanghai schwer verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

*

Der frühere japanische Marineminister Admiral Makoto Saito, der ehemalige Gouverneur von Korea, ist vom Kaiser von Japan mit der Kabinettsbildung betraut worden. Saito ist 74 Jahre alt. Im Jahre 1927 war er Führer der japanischen Delegation auf der Dreimächtekonferenz in Genua.

*

Der frühere Landeshauptmann des Burgenlandes Schreiner ist im Verlaufe eines Wortwechsels von dem Bruder eines entlassenen Ziegeleiarbeiters in der Schreinerschen Ziegelei in Walbersdorf erschossen worden.

Wie Amerika die Arbeitslosigkeit bekämpfen will.

Präsident Hoover gegen neue Anleihen.

Präsident Hoover lehnte in einem langen Schreiben an den Präsidenten der Vereinigung amerikanischer Ingenieure die von verschiedenen Seiten erhobene Forderung ab, zur Behebung der Arbeitslosigkeit eine Riesenanleihe für öffentliche Arbeiten (Häuserbau, Straßen- und Kanalbauten, Armee- und Marinebauten) aufzunehmen. Er betonte, daß auf diese Weise neue Schulden entständen, aber nur für verhältnismäßig wenige Personen vorübergehend Arbeit geschaffen werde. Hoover empfiehlt dagegen die Herstellung von produktiven Anlagen einzelner Staaten, wie Wasserwerken, Elektrizitätswerken und Docks. Dabei hält er an seiner Ansicht fest, daß die Finanzierung durch bestehende Organisationen wie die Federal Reserve Banken und die Finanz-Rekonstruktionsvereinigung erfolgen müsse.

Auch vom Repräsentantenhaus abgelehnt.

Das Schicksal des Bierantrages.

Der Antrag auf Genehmigung der Herstellung und des Ausschanks von leichtem Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,75 v. H. ist nunmehr, wie aus Washington gemeldet wird, auch vom Repräsentatenhaus abgelehnt worden. Die Ablehnung erfolgte mit 228 gegen 169 Stimmen.



Urteilsbegründung im Arntz-Prozeß.

Zur Begründung führte der Vorsitzende folgendes aus:

„Dieser ganze Prozeß lag auf politischem Gebiete und deshalb läßt es sich nicht vermeiden, auch die politische Seite hier zu erörtern. Das Gericht hatte hier zu prüfen, inwieweit die Angeklagten sich strafbar gemacht haben. Sämtliche Angeklagten sind Mitglieder der Volksfront, die von den christlichen Gewerkschaften kurz vor den Wahlen zur Sicherung der Ordnung und zur Aufrechterhaltung der Staatsautorität gegründet wurde. Es ist das Tragische in diesem Prozeß, daß diese Leute, die sich zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung berufen fühlten, gerade die Ruhe stören mußten.

Zwei Fälle sind es, die das Gericht abzuurteilen hatte: 1. Sachbeschädigung und 2. Landfriedensbruch. Alles was außerdem vorgekommen ist, stand nicht zur Anklage und kann deshalb auch nicht abgeurteilt werden. Das sind die Fälle **Rose, Reinicke, Altrogge** und **Siepmann.**

Sachbeschädigung hat man in der Tätigkeit der Klebekolonnen zu erblicken. Was mit dem **Landfriedensbruch** zusammenhängt, sind hauptsächlich Momente, in denen Arntz in Tätigkeit getreten ist. Inwieweit es sich im ersten Falle um Sachbeschädigung handelt, ist nicht genau festgestellt worden, da die betreffenden Geschäftsleute nicht vernommen worden sind. Es kommt aber eine Störung der öffentlichen Ordnung in Frage. Wer wirklich geklebt hat, steht nur bei zwei Angeklagten durch deren eigenes Geständnis fest, dies sind Agethen und **Klocke,** die **wegen** groben Unfugs verurteilt werden mußten.

Wegen **groben Unfuges** mußten auch alle übrigen Angeklagten außer Arntz verurteilt werden. Es kommt hier nicht darauf an, daß nachgewiesen wird, wer im einzelnen geklebt oder gepinselt hat, denn es hat sich ergeben, daß diese Kleberei **organisiert** war, was aus den Aussagen des Zeugen **Pflege** hervorgeht, der sagte, er sei zum Zentrumsbüro gegangen und habe Plakate geholt. Ganze Trupps zogen dann durch die Straßen, und dies beweist, daß nicht nur die Ueberführten, sondern auch diejenigen, die mitgezogen sind, für die Kleberei verantwortlich zu machen sind. Alle der Kleberei Angeklagten waren, soweit sie sich nicht selbst beteiligten, in unmittelbarer Nähe, sei es nun als Aufpasser oder um den Klebenden den Rücken zu decken.

Es sind dies außer **Klocke,** und **Agethen,** die geständig waren, die Angeklagten **Boedeker jun., Boedker jen., Füller, Pollmeier** und **Stollburges.** Stollburges hat sich sogar aktiv betätigt, indem er einem bei Zarnitz stehen gebliebenen Eimer weggeworfen hat, wenn ihm auch geglaubt werden soll, daß er dies getan hat, weil er mit der Schmiererei nicht einverstanden war.

Der erheblichere Teil der Anklage ist selbstverständlich der **Landfriedensbruch.** Es fragt sich hier, ob eine Zusammenrottung vorliegt und wann sie begonnen hat. Hier muß kurz auf die vorhergehenden Vorfälle eingegangen werden. **Arntz** befand sich infolge des Wahlkampfes in erregter Stimmung, es muß auch angenommen werden, daß diese erregte Stimmung durch Alkoholgenuß erheblich erhöht worden ist. Arntz hat sich von vornherein provozierend benommen. Als er im Westf. Hof hörte, daß draußen Nazis seien, ging er sofort hinaus. Es kam zu einem Wortwechsel zwischen ihm und Reinicke, dessen Namen dann durch einen Polizeibeamten festgestellt wurde. Es steht fest, daß Reinicke mit Arntz nicht an diesem Abend, sondern schon früher Reibereien gehabt hat. Daß Reinicke und seine Leute die Volksfrontler angegriffen haben, ist psychologisch unmöglich, da sie in der Minderheit waren. Die Zeugenaussagen bestätigen ja auch, daß die Volksfrontleute zuerst gerufen haben.

Der zweite Vorfall war der Zusammenstoß mit Rose am Westerntor. Daß Rose diesen Wortwechsel hervorgerufen haben soll, ist psychologisch ebenfalls ausgeschlossen. da er allein war, Arntz sich aber in Begleitung eines größeren Trupps befand. Es wird schon so sein, daß jemand von den Leuten, die bei Arntz waren, sagte: „Da ist ja der Nazi Rose". Darauf sagt Rose: „Herr Arntz, wir kennen Sie" usw. Nun nimmt Arntz dem neben ihm gehenden Agethen den Kleisterquast fort und streicht Rose damit durchs Gesicht. Man kann dies als Körperverletzung ansehen; dies steht aber nicht zur Anklage und kann daher auch nicht abgeurteilt werden.

Am Rosentor hat man sich dann gesammelt, um zum Nazilokal zu ziehen. Jungdoleute, die gerade vorbeikamen, wurden angerufen und aufgefordert, mitzugehen. Bödeker jun. hat gesagt, man wolle „Aufräumungsarbeiten" vornehmen. Arntz war dabei, er hat die Jungdoleute selbst aufgefordert mitzugehen. Hier liegt der Verdacht nahe, daß man von vernherein vorhatte, etwas zu unternehmen, wobei es zu Tätlichkeiten kommen konnte.

Der strikte Beweis ist hierfür aber nicht erbracht. Man zog zum „Braunen Haus" und ging erst daran vorbei und rief „Hitler verrecke!" usw. Es steht fest, daß Arntz hierbei vorwiegend tätig gewesen ist. Der Zeuge Oehen hat das bekundet, ebenfalls der Zeuge Grohl. Inzwischen war auch Rose zum Kamp gekommen, um seinen Leuten mitzuteilen, daß Arntz ihn angepinselt habe. Rose geht dann hinterher, um Arntz zur Rede zur stellen und braucht dabei den Ausdruck „Feigling". Als Arntz dieses zurückgenommen haben will, weigert sich Rose. Wie sich diese Sache nun weiter entwickelte, ist nicht genau aufgeklärt, es ist aber auch nebensächlich. Man zog nun vor das „Braune Haus". Tatsache ist, daß Arntz sehr aufgeregt war, weil Rose sein Wort nicht zurücknehmen wollte. Er sagte dann aber zu seinen Leuten, „Seid ihr Feiglinge?" Dies faßt das Gericht dahin auf, daß Arntz diesen Ausdruck auf alle gemünzt wissen wollte, sie gewissermaßen aufreizte, und das war der Anfang zu den Tätlichkeiten. Der Zeuge Hagedorn will vermitteln. Arntz stößt aber den Rose vor die Brust und schlägt auf ihn ein. Weiter steht fest, daß mehrere Leute eingegriffen haben und auf Rose mit Stöcken einschlugen. Dann ging man gegen das Braune Haus an, Eisbrocken, Stöcke, Töpfe flogen in das Lokal. Arntz schlug die Fensterscheiben ein. Das sind Gewalttätigkeiten, Mißhandlungen und Sachbeschädigungen. Der Vorfall hat sich auch nicht so schnell abgespielt, daß die Beteiligten nicht überlegen konnten, daß sie sich strafbar machten. Arntz war noch am Tatort, als die Polizei kam und hat sogar den Zeugen Aulich zweimal getreten. Es handelt sich hier um eine Zusammenrottung im gesetzwidrigen Sinne und deshalb sind die Angeklagten Arntz, Boedeker und Füller auch wegen Landesbruchs zu verurteilen.

Bei Arntz muß auf schweren Landfriedensbruch erkannt werden. Es liegt Sachbeschädigung und Körperverletzung vor. Außerdem war er der Rädelsführer.

Füller hat selbst zugegeben, mit einer Latte, die am Boden lag, zugeschlagen zu haben, nachdem er selbst mehrere Schläge erhalten hatte. Notwehr kann aber nicht in Frage kommen, da seine Partei die angreifende war. Auch hier liegt schwerer Landfriedensbruch vor. Bei Boedeker jun. muß die Anklage des schweren Landfriedensbruchs fallen gelassen werden. Er hat wohl unter der Menge gestanden, sich aber später zurückgezogen. Hier kommt nur ein einfacher Landfriedensbruch in Frage. Boedeker sen. ist auch unter der Menge gewesen. Das Gericht kann aber nicht feststellen, ob er ihr Tun gebilligt hat. Zeugenaussagen behaupten das Gegenteil. Deshalb kommt ein Landfriedensbruch nicht in Frage. Er kann nur wegen Beteiligung an einem politischen Umzug, der nicht polizeilich angemeldet war, verurteilt werden.

Außerordentlich bedauerlich ist es, daß die Angeklagten einer Partei angehören, die sich immer für eine Bekämpfung der Faustpolitik einsetzt. Arntz und Füller hat man mildernde Umstände zugebilligt und daher nicht auf Zuchthaus erkannt. Die Mindeststrafe ist 6 Monate. Diese Strafe erscheint für Füller etwas hart und es wäre ungerecht, ihn härter zu bestrafen als Arntz, der doch der Rädelsführer war. Aus diesem Grunde ist das Gericht über die Mindeststrafe bei Arntz hinausgegangen und hat 7 Monate festgesetzt.

Die Bestrafungen wegen groben Unfuges erfolgten unter dem Gesichtspunkte, daß es der Würde unseres Volkes nicht entsprechend ist, und derartige Vorkommnisse zu unterbleiben haben.

Die Verurteilten können gegen dieses Urteil binnen einer Woche Berufung einlegen.

Verlange überall den Anzeiger!

In Erpresserhand.

Roman von Gertrud von Brockdorff.

28] (Nachdruck verboten.)

Die Tür ist offen. Dahinter der gepflasterte Großstadthof, dunstig und übelriechend, von einem Kranz gespenstisch erhellter Fenster umgeben. Eine Katze springt fauchend aus einer Ecke, als Wellenkamp vorübergeht. Ein verrosteter Eimer klirrt schmerzhaft gegen sein Schienbein.

Wellenkamp lehnt mit angehaltenem Atem in der Nische neben dem Müllkasten. Er bemüht sich, seine Lage zu überdenken. Die Mauer, die ihn vom Nachbarhofe trennt, ist nicht allzu hoch. Kein Mensch ist zu sehen. Die Dunkelheit begünstigt sein Vorhaben. Er schwingt sich blitzschnell an der Teppichstange hinauf über die Mauer, läßt sich in den fremden Hof hinuntergleiten und läuft, instinktmäßig Schutz suchend, die Hintertreppe hoch bis zum dritten Treppenabsatz. Im zweiten Stock wird eine Tür zugeschlagen. Ein Mann schlurft die Treppe hinunter. Mit harmlosem Gruß geht Wellenkamp an ihm vorbei, über den Hof hinaus, und betritt mit ihm zugleich die Straße. Vorsichtig geht er einige Schritte. Kein Schatten folgt ihm. Es ist auch kein Schatten da, als Wellenkamp zwei Straßen weiter einem vorüberfahrenden Auto pfeift.

Es ist unmöglich, jetzt nach dem Flughafen zu fahren — denkt Wellenkamp in einer plötzlichen Entmutigung. Ohne Zweifel liegt die Polizei dort auf der Lauer ebenso wie auf allen Grenzbahnhöfen. Es gibt keinen anderen Ausweg, als hier in Berlin unterzutauchen und zu versinken. Vielleicht ist es Schicksal, daß ich von meiner Vergangenheit nicht freikommen soll. Vielleicht ist es auch Schicksal, daß ich hier bleiben soll, wo Liane —. Sie wird den Brief aus Rotterdam nicht erhalten. Sie wird überhaupt keinen Brief erhalten. Es ist so gefährlich, sich der Post anzuvertrauen. Es muß noch andere Möglichkeiten geben.

* * *

Kurz nach sieben Uhr abends hält ein Auto vor dem Christlichen Hospiz in der Augustastraße. Ein junger schwarzhaariger Mann mit einem nagelneuen Koffer in der Hand entsteigt ihm und fragt nach einem Zimmer für die Nacht.

„Doktor Raat, Studienassessor aus Düsseldorf" steht später im Anmeldeschein.

Wellenkamp hat vor Jahren einen Herrn dieses Namens kennengelernt. Er hält es für ratsam, einen Namen anzunehmen, dessen rechtmäßigen Träger er zurzeit beruflich gebunden wähnt.

„Es ist noch ein Vorderzimmer frei, Herr Doktor."

Jemand hat ihm den Koffer abgenommen und trägt ihn die Treppe hinauf.

Etwas später steht Wellenkamp in einem bescheidenen, altmodisch ausgestatteten Zimmer; er schließt die Tür hinter sich und lächelt. Er ist in Sicherheit. Er ist gerettet.

Das summende Geräusch der Großstadt wiegt ihn in den Schlaf.

Zum ersten Male seit vielen Tagen schläft er fest und traumlos bis in den hellen Morgen.

* * *

„Bleibst du heute abend zu Hause?" fragt Margit Peterka ihren Bruder.

Margit sitzt in der Bibliothek. Sie hat ein Buch aus dem Schrank genommen, aber sie hält es in der Hand, ohne zu lesen.

Peterka geht mit unruhigen, stoßenden Schritten zwischen den Fenstern auf und nieder.

„Zu Hause? Nein — ich bleibe nicht zu Hause", antwortet er nach einer Weile. „Ich habe eine Verabredung."

Er ist im Gesellschaftsanzug, der sich auf seiner eckigen Gestalt sonderbar grotesk ausnimmt.

„Du hast jetzt häufig Verabredungen", stellt Margit trocken fest.

Sie hat das Buch auf das Tischchen neben sich gelegt und hält die Hände an das flackernde Kaminfeuer; denn es ist kühl im Zimmer, obwohl man schon Anfang Mai schreibt.

Peterka beachtet den Einwand nicht. Er wirft einen Blick auf die Uhr. Noch fünfunddreißig Minuten — fünf — und — dreißig.

Margit hält es für ratsam, die Unterhaltung nicht völlig einschlafen zu lassen.

„Weminger hat heute noch einmal wegen des antiken Halsbandes angerufen, Lorenz."

Es dauert eine Weile, bis Peterka sich darauf besinnt, daß eine Antwort von ihm erwartet wird.

„Wegen des Halsbandes? — Würde es dir Freude machen, Margit? — Nun gut — kaufe es also."

Er sagt es so gleichgültig, daß Margit verletzt ist. Er ist schon wieder am Fenster, starrt in den Garten, der voll von Regenfeuchte steht und in dem die Blütenknospen wie winzige geballte Kinderhände sind.

„Es ist eine Frau dabei", denkt Margit Peterka. Sie erinnert sich noch deutlich, wie es damals war, — das mit Ilonka. — Diesmal ist es anders. Nicht so ernst vielleicht! Ein Abenteuer?

Sie hält die großen Augen prüfend auf den Bruder gerichtet. Peterka steht an dem runden Mahagonitisch in der Mitte des Zimmers; die polierte Platte wirft etwas von ihrem braunen Glanz über seine groben, dunklen Züge.

Peterkas Augen sind schon wieder auf der Uhr.

„Ich muß jetzt leider fort, Margit."

„Nein — es ist kein Abenteuer!" denkt Margit Peterka. Sie hat ihm zum Abschied die Hand gereicht und spürt deutlich, wie seine Hand zittert.

Peterka fährt in einem Droschkenauto in die Stadt. Er liebt es nicht, seinen Chauffeur zum Mitwisser eines Geheimnisses zu machen.

Der Chauffeur ist ein junger blonder Mensch, der bei Lianes Anblick vielleicht lächeln würde. Vielleicht würde auch Margit lächeln. Peterka leidet Qualen bei der Vorstellung. „Ich sollte von Liane lassen!" denkt er. „Ich sollte stark genug sein, um das Vernünftige zu tun."

Er ist nicht stark genug. Er verbringt seine Tage damit, die Minuten von einem Zusammensein bis zum anderen zu zählen. Er kann es nicht erwarten, die kleine Konditorei in der Kantstraße zu erreichen, in der er sich jetzt täglich mit ihr zu treffen pflegt.

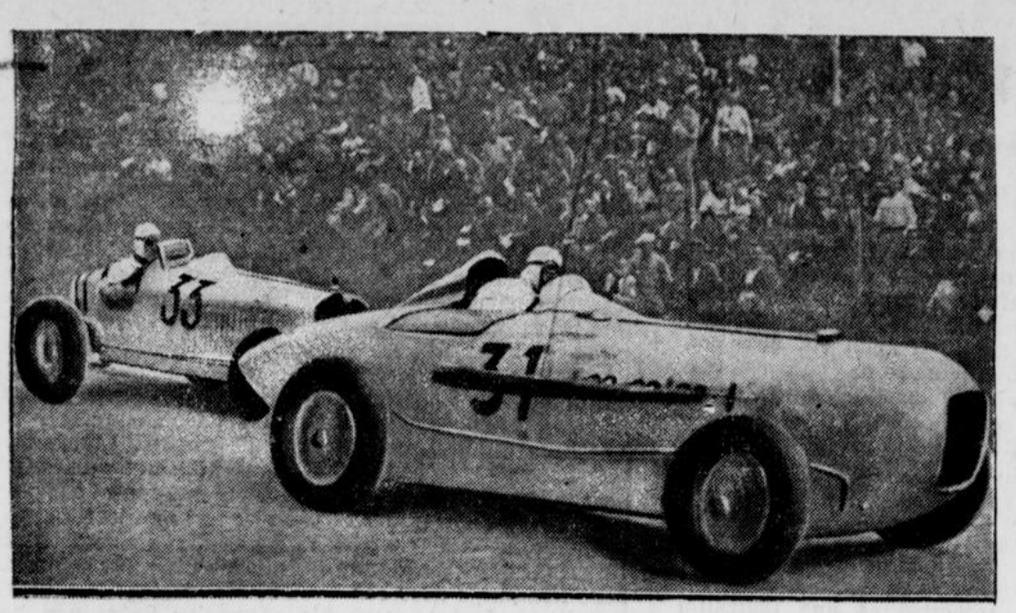
Es ist noch hell an diesem Maiabend. Der Regen, der tagsüber auf die jungen Blätter gefallen ist, ist jetzt schwächer geworden. Die Welt schwimmt in einem weichen blaugrauen Lichte.

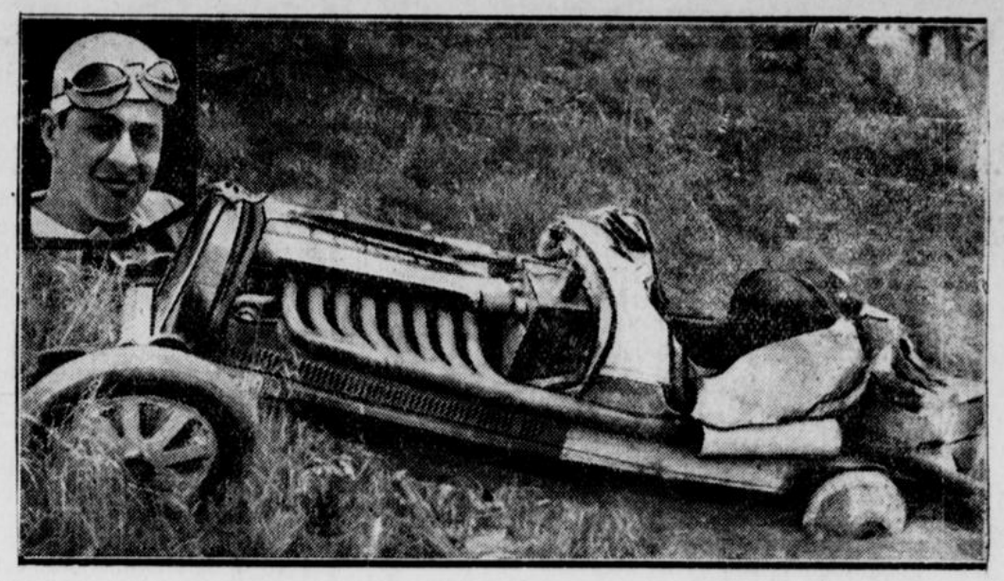
Liane sitzt in ihrer Fensternische und lächelt Peterka entgegen.

Sie ist in den letzten Wochen blasser und schmaler geworden, und ihre Augen sind bisweilen trüb wie nach schlaflosen Nächten.

„Es ist nichts," antwortet sie auf Peterkas Fragen. „Es liegt nur daran, daß es bei Dr. Rosenthal jetzt etwas viel Arbeit gibt." Sie berichtet auch geduldig von der Art dieser Arbeit, sie berichtet bis in alle Einzelheiten über das Programm ihres armen, arbeitsreichen Tages. Es ist kein Geheimnis dabei — nein, Liane hat keine Geheimnisse mehr. Sie läuft jetzt nicht mehr mit jenem sonderbar schwerelosen Gefühl in den Knien in die Marienstraße, um auf dem Postamt nach Briefen zu fragen, die unter der Chiffre L. D. eingegangen sein könnten.

(Fortsetzung folgt.)





Der Höhepunkt des Rennens (Bild links) war der **große Zweikampf zwischen Caracciola** auf Alfa-Romeo und dem Berliner **von Brauchitsch** mit einem Mercedes-Stromlinienwagen. Unser Bild zeigt den Moment, in dem von Brauchitsch in einer Kurve nach rundenlangem Duell an Caracciola vorbeigeht und sich dadurch den Sieg sichert. — **Todessturz des Fürsten Lobkowicz.** (Bild rechts). Leider erforderte das Rennen auch ein Todesopfer: der junge tschechische Fahrer Fürst Georg Christian von Lobkowicz (im Ausschnitt) geriet mit seinem Wagen bereits in der ersten Runde ins Schleudern, überschlug sich und stürzte eine etwa vier Meter tiefe Böschung hinab. Der Fahrer wurde neben seinem vollkommen zertrümmerten Wagen tot aufgefunden.

Schwere Unwetter in Ostpreußen.

Zahlreiche Gehöfte vom Blitz getroffen.

In der Provinz Ostpreußen gingen schwere Unwetter nieder. Zahlreiche Gehöfte wurden vom Blitz getroffen. Einige Ställe und Scheunen gingen in Flammen auf. In Modlainen wurde ein Melker auf dem Felde vom Blitz getroffen und getötet; andere Personen sind vorübergehend betäubt worden. In der Weichselniederung sind die Obstblüte und die Tabakpflanzungen durch Hagelschlag vernichtet worden.

*

Zwei Todesopfer der Überschwemmungen in England.

Der Schaden, den die riesigen Überschwemmungen in neun mittel- und nordenglischen Grafschaften angerichtet haben, ist sehr groß und wird auf viele Millionen Mark geschätzt. An mehreren Orten regnete es

40 Stunden lang ununterbrochen.

Die Überschwemmungen haben bisher zwei Todesopfer gefordert. In Derby sind 600 Läden und 1000 Wohnhäuser überflutet. Die Bewohner mußten sich in die oberen Stockwerke retten. Die Stadt war in der Nacht in vollkommene Dunkelheit gehüllt, da die Fluten die Gas- und Elektrizitätsversorgung gestört hatten; die Telephonverbindungen waren abgeschnitten. Auch in vielen anderen Städten mußte die Elektrizitäts- und Gasversorgung eingestellt werden. Besonders schwer hat die Landwirtschaft gelitten, da die Ernten teilweise zerstört wurden vollkommen abgeschnitten. Der Eisenbahnverkehr Hühnern ist in den Fluten umgekommen. Viele Dörfer wurden vollkommen abgeschnitten. Der Eisenbahnverkehr ist an mehreren Stellen unterbrochen, weil die Eisenbahndämme weggewaschen wurden.

Vermischtes

○ **Der erste Blinddarmoperateur.** Professor Kuemmell, einer der bedeutendsten Forscher auf medizinischem Gebiete, beging am 22. Mai in Hamburg seinen 80. Geburtstag. Kuemmell hat als Oberarzt am Marienkrankenhaus in Hamburg 1889 die erste Blinddarmoperation ausgeführt.

○ **Raubmörder Thomas begnadigt.** Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums ist der Autoschlosser Thomas aus Karf, der wegen Raubmordes an dem Geschäftsreisenden Herbert Walter aus Oels vom Schwurgericht Glogau zum Tode verurteilt worden war, begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

○ **Sechzehn Personen bei einem Autounfall verletzt.** Ein mit sechzehn Personen besetztes Transportauto, das eine Fußballmannschaft befördert hatte, erlitt in der Ortschaft Meierhof einen schweren Unfall. Der Wagen fuhr beim Ausweichen gegen einen Gartenzaun und wurde schwer beschädigt. Fünf Personen, darunter der Wagenführer, wurden schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Elf Personen erlitten leichtere Verletzungen.

○ **Fünfzehn Verletzte bei einem Zugunfall.** Der Personenzug 1751 (von Wanne nach Dortmund) kam bei der Einfahrt in das Kopfgleis im Bahnhof Dortmund-Hauptbahnhof nicht rechtzeitig zum Halten und wurde durch die Prellbockgleitvorrichtung zum Stehen gebracht. Fünfzehn Reisende meldeten sich als leicht verletzt. Materialschaden ist nicht entstanden.

○ **Ein Toter, drei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall.** Ein furchtbarer Motorradunfall ereignete sich bei Köln-Delbrück. Ein Motorradfahrer, der noch einen Beifahrer auf dem Motorrad mitführte, fuhr in voller Fahrt in eine Fußgängergruppe. Hierbei stürzte das Motorrad um, und die beiden Fahrer wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert. Der Motorradfahrer war sofort tot, während der Mitfaher einen doppelten Schädelbruch davontrug. Von den Fußgängern erlitt ein junger Mann einen Oberschenkelbruch und ein Mädchen einen Schädelburch.

⊙ **Vicky Baum vom Pferd gestürzt.** Die bekannte Romanschriftstellerin Vicky Baum stürzte im Midlandpark in Newyork vom Pferde. Sie trug erhebliche Kopfwunden und einen Rippenbruch davon. Ihr Begleiter, Kapitän Obrien, stürzte ebenfalls und brach sich ein Schulterbein.

⊙ **Feuer auf einem japanischen Truppendampfer.** Auf dem japanischen Truppendampfer „Bombay Maru", der etwa 10 Kilometer flußabwärts vor dem Hafengelände der südmandschurischen Eisenbahn in Schanghai vor Anker liegt, ist Großfeuer ausgebrochen. Auf dem Schiff befindet sich eine große Ladung von hochexplosiven Granaten. Auf dem anliegenden Hafengelände liegen große Mengen von Munition und Benzin. Japanische Kreise vermuten Brandstiftung. Dreizehn chinesische Kulis, die auf dem Hafengelände arbeiten, sind verhaftet worden.

Spiel und Sport

Sp. **Einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen** stellte der französische Meisterschwimmer Cartonnet am Freitagabend in Paris auf. Er schwamm die 100 Meter in der fabelhaften Zeit von 1:13 und blieb damit eine volle Sekunde unter dem alten Rekord des Amerikaners Spence. Die Olympiaschwimmer werden aufhorchen.

Sp. **Jakob Domgörgen (Köln) kämpfte unentschieden** mit dem Hannoveraner Hans Schiller in der Freiluftveranstaltung der Neuen Welt, Berlin. Domgörgen konnte sein Limit nicht bringen, so daß der Kampf nicht als Ausscheidung um die Federgewichtsmeisterschaft ausgetragen wurde.



Der scharfe Endkampf im Hindenburg-Rennen,
das als wertvollster Ausgleich des deutschen Turfs in Hoppegarten ausgetragen wurde: **Laotse** (Zweiter von links) geht mit Kopflänge vor „Edelknabe" durchs Ziel.

Sp. **Für das Ostpreußen-Reitturnier** vom 26. bis 29. Mai in Königsberg sind insgesamt etwa 1000 Nennungen für etwa 500 Pferde eingegangen. 10 Schaunummern werden gezeigt. Alles in allem stellt dieses Turnier die größte pferdesportliche Veranstaltung dar, die bisher im deutschen Osten stattgefunden hat.

Sp. **Ein schöner deutscher Reitersieg** wurde beim Internationalen Turnier in Florenz erfochten. Im Kanonenjagdspringen blieben schließlich nur noch deutsche Pferde im Kampf. Nachdem ein fünfmaliges Stechen zu keinem Ergebnis führte, wurden „Wotan" unter Oberleutnant v. Nagel und „Tora" unter Leutnant Brandt gemeinsam zu Siegern erklärt. An dritter Stelle placierte sich „Chinese", den vierten Platz teilten sich zwei weitere deutsche Pferde „Baccarat" und „Schwabensohn".

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Mai.

* **Börsenbericht.** Die Börse setzte auffallend schwach ein. Angesichts der bevorstehenden Entscheidungen dieser Woche bestand durchweg Abgabeneigung, der sich Verkaufsaufträge der Banken zugesellten. Die Kursverluste gingen anfangs nicht über 3 Prozent hinaus, doch traten schon nach den ersten Kursen weitere Rückgänge ein. Geld war mit 5 bis 5¼ zu haben. Im Verlauf hielt der Abgabedruck an.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,46 bis 15,50; holl. Gulden 170,78—171,12; Danz. 82,77—82,93; franz. Franc 16,60—16,64; schweiz. 82,34—82,50; Belg. 59,00—59,12; Italien 21,65—21,69; schwed. Krone 78,92—79,08; dän. 84,37 bis 84,53; norweg. 77,22—77,38; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,99—1,00; Spanien 34,57 bis 34,63.

* **Produktenbörse.** Prompter Weizen ist etwas mehr angeboten. Beim Roggen blieb nahe Ware fast geschäftslos. Neuerntiges Material findet schwer Unterkunft. Die Preise änderten sich durchschnittlich wenig. Hafer ziemlich behauptet bei kleinem Geschäft; Mehl lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 5.	21. 5.		23. 5.	21. 5.
Weiz., märk.	271-273	272-274	Weizkl. f. Bln.	11,2-11,7	11,2-11,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,5-10,0	9,5-10,0
Rogg., märk.	—	202-204	Leinsaat	—	—
Braugerste	186-193	186-193	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	178-185	178-185	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	163-167	164-168	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	18,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-18,0	16,0-18,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	32,5-36,0	32,5-36,0	Lupine, blaue	10,0-11,5	10,0-11,5
			Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
			Seradella	28,0-34,0	28,0-34,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	25,8-27,7	25,8-27,7	Leinkuchen	10,7	10,7
			Erdnußkuchen	11,2-11,4	11,2-11,4
			Trockenschtzl.	9,0	9,0
			Sojaschrot	10,6-11,6	10,6-11,6
			Kartoffelfl.	15,5-15,7	15,8-16,0

Hannoversche Börse.

Die Montag-Börse verkehrte in schwächerer Haltung. Infolge der anhaltenden Geschäftslosigkeit bröckelten die Kurse weiter ab. Braunschw.-Hann.-Hyp.-Bk. —. Conti-Asphalt —. Conti-Caoutchouc 87 G. Eisenwerk Wülfel 28 G. Falkenkrug Brauerei —. Egestorff-Salz —. Hann. Immobilien 245. Hann. Portland-Zement —. Hann. Straßenbahn 58 B. Hemmoor —. Herrenhäuser Brauerei 77 G. Hildesheim Peiner —. Ilseder Hütte 24 B. Lindener Brauerei 60 B. Linden Stahl —. Mechanische Weberei 5,5. Nordd. Zement 25 G. Vorwohler Portland —. Teutonia 100 G. Wollwäscherei Döhren 133. Wunstorfer Zement —. Zucker Bennigsen 32 G. Schmidt, Kranz und Co. —.

— **Paderborner Getreidebörse** vom 23. Mai. Weizen 27,30—27,80, Roggen 21—21,95, Gerste 19—19,30, Hafer 17—18. Die Preise verstehen sich je 100 Kg. waggonfrei im Großhandel ab benachbarter Station. Tendenz: Ruhiger.

— **Dortmunder Schlachtviehmarkt** vom 23. Mai. 612 Stück Rindvieh, 591 Kälber, 17 Schafe, 2751 Schweine und 1 Ziege. Die folgenden Preise wurden notiert: 1. Rindvieh: A) Ochsen: —; B) Bullen: a) 28—30, b) 24—26, c) 21—23; C) Kühe: a) 28—30, b) 25—27, c) 21 bis 24, d) 16—20; D) Färsen: a) 33—34, b) 29—31, c) 26—28; E) Fresser: —. 2. Kälber: a) —, b) 43—46, c) 35—41, d) 24—34; 3 Schafe: —. 4. Schweine: a) —, b) 36—38, c) 36—39, d) 35—37, e) 32—35, f) —; Sauen 26—32. Marktverlauf: Großvieh schlecht, kleiner Ueberstand, Kälber schlecht, geräumt, Schweine schlecht, geräumt.

Ordnung

für die Prozession am hochheiligen Fronleichnamsfeste.

Gruppe 1: Gokirchpfarre.

(Sammelplatz vom Bogen bis zur Dompropstei, 8.30 Uhr.)

A. 1. Knabenklassen der Gokirche. 2. Kath. Kaufmännischer Verein mit Jungmänner- und Jugendabteilung. 3. Jünglingssodalität und die übrigen Jünglinge der Pfarre. 4. Männerbruderschaft und die übrigen Männer der Pfarre.

B. 1. Mädchenklassen der Gokirche. 2. Oberlyzeum und Studienanstalt des St.-Michaels-Klosters. 3. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Pfarre 4. Mütterverein und die übrigen Frauen der Pfarre.

Gruppe 2: Dompfarre.

(Sammelplatz Domplatz an der Domseite 8,45 Uhr).

A. 1. Knabenklassen der Dompfarre. 2. Junggesellensodalität und die übrigen Jünglinge der Pfarre. 3. Kathol. Gesellenverein. 4. Meisterverein. 5. St.-Johannes-Bruderschaft und die übrigen Männer der Dompfarre.

B. 1. Die Mädchenklassen der Dompfarre. 2. Lyzeum Pelizäus. 3. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Pfarre. 4. Mütterverein und die übrigen Frauen der Pfarre.

Sondergruppe:

1. Theologische Akademie. 2. Barmherzige Brüder. 3. Franziskanerkonvent. 4. Domchor, Domklerus. Das Allerheiligste. Die Schützen als Ehrengarde begleiten das Allerheiligste Sakrament. 5. Magistrat, Stadtverordnete und Behörden. 6. Ordensschwestern.

Gruppe 3: Busdorfpfarre.

(Sammelplatz Domplatz Gokirchseite 8,45 Uhr.)

A. 1. Angehörige des Militärs. 2. Städt. Oberrealschule Reismann. 3. Gymnasium. 4. Jünglinge der Busdorfpfarre. 5. Kath. Beamtenverein. 6. Sakramentsbruderschaft und die übrigen Männer der Busdorfpfarre.

B. 1. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Pfarre. 2. Mütterverein und die übrigen Frauen der Pfarre.

Gruppe 4: Marktkirchpfarre.

Sammelplatz am Markt vor der Buchhandlung Thiele, 9 Uhr

A. 1. Knabenklasse der Karlschule. 2. Jünglingssodalität und die übrigen Jünglinge der Pfarre. 3. Pius-Arbeiterbund und die übrigen Männer der Pfarre.

B. 1. Mädchenklassen der Karlschule.. 2. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Pfarre. 3. Mütterverein und die übrigen Frauen der Pfarre.

Gruppe 5: Herz-Jesu-Pfarre.

Sammelplatz Markt vor der Buchhandlung Kleine 9,15 Uhr.

A. 1. Knabenklassen der Herz-Jesu- und Theodorschule. 2. Jünglingssodalität und die übrigen Jünglinge der Pfarre 3. Western-St.-Johannes-Bruderschaft und die übrigen Männer der Pfarre.

B. 1. Mädchenklassen der Herz-Jesu- u. Theodorschule. 2. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Pfarre. 3. Mütterverein und die übrigen Mütter der Pfarre.

Gruppe 6: Bonifatiuspfarre.

Sammelplatz Markt, Goertz, 9,15 Uhr.

A. 1. Knabenklassen der Bonifatius-Schule. 2. Jünglinge der Gemeinde. 3. Männer der Gemeinde.

B. 1. Mädchenklassen der Bonifatius-Gemeinde. 2. Jungfrauen der Gemeinde. 3. Frauen der Gemeinde.

Bemerkungen:

1. Die Prozession setzt sich um 8,45 Uhr in Bewegung.
2. Die Prozession geht in Reihen zu vier Gliedern.
3. während des Aufenthaltes beim Segen wird der Gesang und das gemeinsame Gebiet unterbrochen. Das Zeichen zum Segen wird durch Schellen gegeben.
4. Reihenfolge der Lieder: Nr. 204, 209, 94 207. 230, 213, 215 301 295; 208; 205; 267 oder 167; 358.
6. Bei der Rückkehr wird im Dom der Segen erst eine viertel Stunde nach dem Eintritt des Sanktissimum in den Dom gegeben, wenn auch die dem Allerheiligsten folgenden Gruppen zum Dom zurückgelangt sind.

Für Jedermann

Erkältung bei großer Hitze.

In der Münchener medizinischen Wochenschrift weist Dr. Kurt Klare darauf hin, daß viele Menschen, besonders Kinder, bei größter Hitze sich leichter erkälten als im Winter. Dr. Klare bezeichnet solche Erkältungen bei einer Sonnenglut, wie wir sie in den letzten Tagen hatten, als „Sonnenbronchitis". Der Ursachen solcher Frühlingskatarrhe gibt es viele. Wird es plötzlich warm oder gar heiß, so wird der Mensch sofort nachlässig oder fahrlässig und zieht leichte Kleider an, obwohl er vielleicht gestern noch Wintersachen getragen hat. Die „Vorbedingungen" für eine anständige Erkältung sind also gegeben, und wenn man sich dann noch schweißgebadet dem Zugwinde aussetzt — was nur die wenigsten vertragen können —, so ist die Erkältung selbst da.

Dazu kommt, daß viele Menschen die Sonne zwar immer im Hetzen haben möchten, der auf die Haut wirkenden Sonne aber nicht gewachsen sind. Man hat festgestellt, daß brünette Menschen sich mit der Sonne viel besser abfinden als blonde mit zarter Haut. Das gilt vor allem wieder für die Kinder. Werden zarte blonde Kinder allzustark von der Sonne bestrahlt, so verschlechtert sich nicht selten ihr Allgemeinbefinden, und es kommt zu fieberhaften Bronchialkatarrhen. Kinder mit blonden Haaren, grauen oder blauen Augen und heller, durchscheinender Haut sollen am meisten gefährdet sein. Wenn gelegentlich einmal dunkelhaarige Kinder von der „Sonnenbronchitis" befallen werden, so darf man überzeugt sein, daß diese Kinder mindestens graublaue Augen und die wiederholt erwähnte zarte Haut haben. Bei besonders reizbaren Kindern wird die dem Sonnenlichte allzustark ausgesetzte Haut nicht braun, sondern rot, d. h. sie entzündet sich. Und was von der äußeren Haut gilt, das gilt sozusagen auch von der Schleimhaut: auch auf sie wirkt die glühende Sonne in der gleichen Weise, und das ist dann die Schleimhautentzündung und der akute Bronchialkatarrh. Woraus man ersieht, daß selbst die Sonne Schattenseiten hat!

Ehestörung durch Schokolade

Die Sache spielt in Wien, und dies hier ist der Tatbestand, wie er vor Gericht festgestellt worden ist: Der Ingenieur B. wollte sich von seiner Gattin scheiden lassen, weil sie zuviel Schokolade ißt — tatsächlich ausschließlich deshalb. Alma ist reizend und auch an sich süß, aber sie glaubt, ihre „Süße" durch Schokoladeknabbern noch erhöhen zu müssen, und dagegen eben empört sich der Gatte, weil auch die Rechnungen „für gehabte Schokolade" erhöht sind. Der tiefunglückliche Ehemann legte dem Scheidungsrichter folgende Schokoladerechnung vor: Acht Tafeln Milchschokolade, vier Tafeln bittere Schokolade, drei Pakete Katzenzungen, zwei Kilo Schokoladebonbons, ein Kilo Schokoladenkekse und ein Kilo Kochschokolade. Das war Almas Schokoladebedarf im Laufe eines einzigen Monats, und solcher Schokoladerechnungen hatte der leidende Held der Tragödie innerhalb eines kurzen Jahres bereits zehn bezahlt! Dem Scheidungsrichter traten vor tiefster Erschütterung die Tränen in die Augen, und Alma heulte wie ein Schoßhund, als sie erkannte, was sie angerichtet hatte.

Da zog Mitleid und Erbarmen ein in die Herzen des Ehegatten und des Richters, und es kam ein Vergleich auf folgender Basis zustande: Alma bekommt eine Bewährungs- und Entwöhnungsfrist von sechs Wochen. In diesen sechs Wochen wird ihr Schokoladebedarf rationiert, indem sie Woche für Woche nur Schokolade im Gesamtbetrage von drei Schilling, was einer Reichsmark und 80 Reichspfennigen entspricht, verzehren darf. Kann Alma der Versuchung, noch mehr Schokolade zu essen — vielleicht für 1,85 Mark — nicht widerstehen, so wird die Ehe rücksichtslos getrennt. Härter können selbst Morphinisten nicht angefaßt werden. Schluchzend verließ Alma am Arme des gebeugten Gatten das rauhe Haus der Justiz.

Schweizerisches Preußen.

Die Hohenzollernherrschaft im Kanton Neuenburg.

Wir kennen eine Sächsische Schweiz und eine Märkische Schweiz, und andere deutsche Länder nennen „schöne Gegenden", die sie haben, besonders wenn sie ein bißchen gebirgig oder auch nur hügelig sind, auch gern „Schweiz". Dafür hatte „die richtige Schweiz" einmal ein Preußen, und zwar nicht nur dem Namen nach: der schweizerische Kanton Neuenburg — jetzt oft Neuschatel genannt — war tatsächlich preußischer Besitz und fiel erst vor 75 Jahren, am 26. Mai 1857, endgültig an die Schweiz zurück.

Neuenburg hat oder hatte eine überaus merkwürdige Geschichte: es gehörte mit dem übrigen Helvetien (die heutige Schweiz) zuerst den Römern, dann den Franken und kam 1032 mit dem burgundischen Königreich, zu dem es damals gehörte, an das Deutsche Reich. Dann hatte es weitere wechselvolle Schicksale: Frankreich nahm es, die schweizerischen Eidgenossen eroberten es und schließlich bekam es auf Grund gewisser Erbansprüche, die er hatte, der König Friedrich I. von Preußen. 1806 mußte Neuenburg aber von Preußen an Frankreich abgetreten werden. Im Pariser Frieden von 1814 bekam es Preußen jedoch zurück, und Friedrich Wilhelm III. gab dem Lande eine besondere Verfassung und erklärte es als einen für sich bestehenden, von der preußischen Monarchie getrennten Staat, so daß Neuenburg in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen werden konnte. Damit aber befand sich das Land in einer für die Dauer unhaltbaren Doppelstellung, und es kam immer wieder zu Zwistigkeiten zwischen Republikanern und Royalisten. Im Revolutionsjahre 1848 wurde durch eine bewaffnete Demonstration die Abschaffung der Monarchie und die Einführung der Republik erklärt. Der König von Preußen protestierte zwar wiederholt gegen die Aufhebung seiner Rechte, und die Großmächte gaben ihm recht, aber Neuenburg war für Preußen doch nicht mehr zu halten, und der König verzichtete am 26. Mai 1857 auf alle seine Rechte, nachdem im September 1856 ein vom Grafen Pourtalès geführter Aufstand zugunsten der Hohenzollernherrschaft mit Hilfe eidgenössischen Militärs von den Neuenburger Republikanern niedergeschlagen worden war.

Die Sache schien damals eine sehr ernste Wendung zu nehmen: Friedrich Wilhelm IV. brach die diplomatischen Beziehungen zur Schweiz ab, und die Schweizer schoben ihr Volksheer gegen die deutsche Grenze vor, so daß ein Krieg unvermeidlich schien. Glücklicherweise ist es nicht so weit gekommen, da auf beiden Seiten abgewiegelt wurde, und der König, wie gesagt, auf seine Hoheitsrechte verzichtete. Aber den Titel „Fürst von Neuenburg" führten Preußens Könige bis zum Sturze der Monarchie in Preußen.

„Lederne" Wissenschaft.

Gerberei und Heilkunde.

Zu keiner Zeit war es für die deutsche Industrie so notwendig wie gegenwärtig, mit ihren Rohstoffen zweckmäßig zu wirtschaften. Für Unternehmungen, die Naturprodukte verarbeiten, wie z. B. die Lederindustrie, gilt es zu allererst, die regelmäßige Erlangung vollwertigen Materials sicherzustellen. Eine kürzlich veröffentlichte Statistik der „Schweizerischen Metzgerzeitung" zeigt, daß nicht weniger als 30 Prozent der vom Landwirt oder den Schlachthäusern an die Häuteverwertungen gelieferten Rohhäute beschädigt, also entwertet sind. In dieser Zahl sind noch nicht einmal die vielen Schäden miterfaßt, die erst späterhin beim Gerben zum Vorschein kommen. Für das deutsche Volksvermögen kann man den jährlichen Verlust aus derartigen Rohhautschäden auf 50 bis 100 Millionen Mark schätzen.

Um diese Beträge mit der Zeit einsparen und die finanzielle Abhängigkeit vom Ausland entsprechend verringern zu können, hat man in Deutschland ein großzügiges Forschungsprogramm in Angriff genommen, das die Ursachen der verschiedenen Rohhautschäden und -Krankheiten feststellt und den beteiligten Wirtschaftskreisen Mittel und Wege zur Abhilfe an die Hand gibt. Der materielle und ideelle Nutzen solcher Bestrebungen geht weit über die Kreise hinaus, welche an der Verwertung der Rohhäute beteiligt sind. Wenn der Gerbereiwissenschaftler bei der Untersuchung von Rohhaut und Leder die ungeheure Verbreitung von Hautkrankheiten unter unseren Viehbeständen feststellt, wenn er nachweist, wie tiefgreifend die Schäden durch tierische Parasiten wie Engerlinge, Läuse, Milben, Zecken, Haarlinge usw. sind, so zeigt er dem Landwirt zugleich die Möglichkeit, durch Gesundhaltung seines Tierbestandes den Ertrag an Arbeitsleistung, an Milch und Fleisch um wesentliche Summen zu steigern. In den riesigen Hautvorräten der Gerbereien werden der menschlichen und tierischen Heilkunde unvergleichliche Unterlagen zur Verfügung gestellt, die nicht nur zahlreiche neue Kenntnisse über den Verlauf vieler Einzelkrankheiten vermitteln, sondern auch die allgemeine Lehre von den Abwehrkräften des lebenden und toten Organismus bereichern. Die Ergebnisse der Häutekonservierung und die Erkenntnis ihrer Fehler und Mängel befruchten die Industrie der Nahrungsmittelkonservierung.

Diese wenigen Angaben zeigen bereits den Unterschied zwischen Erfahrung und planmäßiger Forschung. Solange die Gerberei sich der altererbten Arbeitsverfahren bediente, hatten ihre Arbeiten nur für einen engen Kreis von Spezialisten Interesse; mit dem Übergang zu einer wissenschaftlich geleiteten Rationalisierung liefert sie anderen Wissenschafts- und Wirtschaftszweigen Ergebnisse, deren Wert kaum in einfachen Zahlen auszudrücken sein dürfte. Die Zeit liegt noch nicht weit zurück, in welcher der Gerber seine „Beizen" aus Abkochungen von Hundekot und Vogelmist auf wenig appetitliche Weise herstellen mußte. Es gehörte eine besondere Kunst dazu, und das Ergebnis war meist recht unsicher. Gleichmäßiges technisches Arbeiten wurde erst möglich, als man erkannte, daß die Wirkung der Kotbeizen auf der Anwesenheit von Verdauungsfermenten beruht, und als man vor etwa 20 Jahren lernte, aus der Bauchspeicheldrüse von Schlachttieren geeignete Verdauungsfermente von stets gleichbleibendem Wirkungsgrad zu gewinnen. Begreiflicherweise haben sich die Gerbereiwissenschaftler an der weiteren Erforschung der Verdauungsfermente lebhaft beteiligt und können in jüngster Zeit mit der Entdeckung eines neuartigen Fermentes in der Niere aufwarten. Das neue Ferment führt die Forschung weit hinaus über spezielle Gerbereifragen in das Gebiet des Stoffwechsels der Menschen und höheren Tiere und seiner krankhaften Veränderungen. Schon vor Jahrzehnten haben französische Forscher festgestellt, daß gewisse schädliche Veränderungen des Blutes bei Nierenerkrankungen dadurch bekämpft werden können, daß man dem kranken Organismus einen Extrakt aus gesunden Nieren einspritzt. Diese Beobachtung, ehedem umstritten und ungeklärt, muß heute nach Kenntnis des neuen Nierenfermentes wieder aufgegriffen werden, um der Heilkunde nutzbar gemacht zu werden.

Humoristische Umschau.

Immer im Geschäft. Ein junger Mann ist in die Tochter eines Krämers verliebt und entschließt sich, beim Vater um ihre Hand anzuhalten. Als er mit dem Vater gesprochen hat, ist er sich nicht ganz klar darüber, ob er eine Zusage erhalten hat oder nicht. Deshalb sagt er: „Also werden Sie mir Ihre Tochter geben?" — „Gewiß", antwortete der Krämer zerstreut. „Wollen Sie, daß ich Sie Ihnen einwickele?"

Das ganze Hannchen. Lehrer: „Denke dir einmal, Hannchen, deine Mutter zerschnitte ein Pfund Fleisch in acht gleiche Teile, was würde dann jeder Teil sein?" — Hannchen: „Ein Achtel von einem Pfunde." — Lehrer: „Richtig. Nun nimm einmal an, sie zerschnitte jedes Achtel in zwei gleiche Teile, was wäre dann jeder Teil?" — Hannchen: „Ein sechzehntel Pfund." — Lehrer: „Ganz recht. Jetzt paß aber auf, wenn sie nun gar noch jedes Sechzehntel wieder in sechs gleiche Teile zerschnitte, was wäre es dann?" — Hannchen: „Dann wär' es Gehacktes!"

Von der Laterna-Magica zum Kulturfilm.

Es ist mit dem Film so ähnlich wie mit der Erfindung des Schießpulvers, der Dampfmaschine und anderen weltumwälzenden Errungenschaften des menschlichen Geistes. Nur ist der Film sozusagen auf seinem Eroberungszug etwas liebenswürdiger und zartfühlender vorgegangen und hat nicht Träger ganzer Kulturepochen wie Ritterharnisch, Postkutsche und Petroleumlampe knockout geschlagen. Langsam und stetig, sanft überredend und überzeugend wie ein wirklicher Diplomat der Hohen Schule, hat er seinen Siegeszug angetreten und mit stiller Selbstverständlichkeit, fast ohne daß wir es merkten, die Welt erobert.

Und als man sich gerade mit dem Film als gegebener Tatsache abgefunden hatte, da begann der Siegeszug des tönenden Films, und der Kampf schien von neuem entbrennen zu wollen. Aber der Gott des Films — eigentlich wundersam, daß er noch namenlos neben Apoll wandelt — lächelte sein feines Augurenlächeln und arbeitete schöpferisch weiter an der Vervollkommnung seines Werkes.

Der Spielfilm war der Bahnbrecher, man kann beinahe sagen, daß er in seiner stummen, schlichten, dem Leben abgelauschten Natürlichkeit in vieler Hinsicht der darstellenden Kunst erst die Augen öffnete über die Verstiegenheit und Lächerlichkeit verstaubten Kulissenplunders mit Blechrüstungen und Trikotzauber. Dem Blick durchs Fenster gleich, an dem das Geschehen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vorüberzieht, zeigt uns der Film sein Bild von intensivster darstellerischer Kraft. Und diese Intensität der Darstellung, die unerschöpflichen Möglichkeiten, jedes und alles, was Menschengeist überhaupt zu denken und zu erfassen vermag, bildhaft darzustellen, machten den Film zu dem größten Kulturvermittler der Gegenwart. Kein anderes Nachrichten- und Lehrmittel konnte in so populärer Form, in so rascher Zeit einer unbegrenzten Anzahl Erdenbürger Weltgeschehen und Weltwissen in Bild und Wort übermitteln wie der Film. Unsere Eltern und Großeltern haben sich nicht träumen lassen, wenn sie die schönen bunten Laterna-Magica-Bilder bestaunten, welche ganz anderen Sensationen ihren Kindern und Enkeln beschieden sein würden. Das Panorama, das ferne Gegenden als Rundgemälde, Diorama oder in stereoskopischen Guckkästen zeigte, das auf die Leinwand projektierte Bild eines vergrößerten Wassertropfens oder sonst ein wissenschaftliches Präparat im Glasbilde, das gehörte noch zu den belehrenden und unterhaltsamen Darbietungen unserer Kinderjahre. — Vorbei für immer! Der naturgeschichtliche Film erschließt uns die Geheimnisse des Lebens, läßt uns das ewige Lied des Werdens und Vergehens miterleben, zeigt uns die geheimsten Wunder des Wachstums in Tier- und Pflanzenwelt, ihr Leben, Kämpfen und Sterben in ungeahnter Realistik. Kein vielbändiges gelehrtes Kompendium, kein trockener Fachvortrag kann solche Fülle von belehrendem Material bieten wie diese von klaren, tönenden Erläuterungen begleiteten Bildstreifen. Es ist eine von den stillen Eroberungen, die unser armes Nachkriegsdeutschland im friedlichen Wettbewerb der Völker machen durfte, die vollendete Durchbildung des belehrenden Kulturfilms. Und in diesem Eroberungszug war es der Ufa vergönnt, maßgebend an der Spitze zu marschieren. Die Kulturabteilung der Ufa besitzt einen Weltruf. Ihre Kataloge weisen weit über tausend verschiedene Filme auf. Die Erd- und Völkerkunde, das weite Gebiet der Naturwissenschaften und Medizin ist in wertvollen Filmen bearbeitet, die teilweise auf mühevollen Expeditionen in fernen Ländern nicht ohne persönliche Gefahren für die Expeditionsteilnehmer oder in langwieriger Laboratoriumsarbeit mit Hilfe der Mikrophotographie und Zeitlupe geschaffen wurden. Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Technik und Handel, Reise und Verkehr, Sport, Luftfahrt, Kraftfahrwesen, Städte- und Siedlungswesen, Mode, kurz, alle Zweige des täglichen Lebens erfaßte der Kulturfilm in unermüdlicher Arbeit. Nicht nur als Lehrfilm für Hochschulen aller Wissensgebiete, für Fach- und Fortbildungsschulen, für alle Volksbildungsanstalten und populäre Vorträge dienen diese Lehrfilme, sie sind auch ein nicht mehr zu entbehrender Teil des Programms der Lichtspieltheater geworden, den das Publikum kategorisch verlangt. Der von der Leinwand ertönende erklärende Text, die der Natur abgelauschten Töne wie die Stimmen der Tiere des Urwaldes oder der Rhythmus des Gangwerks der Maschinen ergänzen das laufende Bild.

Vermischtes

= **Bulgarien erschließt Steuerquellen.** Ledigensteuer, Bürgersteuer, Krisensteuer, Beschäftigtensteuer, Umsatzsteuer — das sind so ein paar besonders schöne Blüten aus dem Steuerbukett, das der Vater Staat für uns gepflückt hat und uns freundlich überreicht. Es sind ganz gewiß sehr achtbare Steuerarten, aber sie dünken uns doch etwas nüchtern und trocken und lassen keinen Hauch von Poesie und Romantik verspüren. Da ist der bulgarische Finanzminister denn doch ein bißchen erfinderischer. Auch Bulgarien braucht nämlich dringend etwas Geld, und so hat denn der Finanzminister dieses Balkanlandes seine Phantasie in Tätigkeit setzen müssen, um neue Steuerquellen — daß sie auch dort eine erkleckliche Anzahl alter haben, ist selbstverständlich — zu erschließen. Hier das Ergebnis der ministerlichen Denksportübungen. Es sollen eingeführt werden: für die Damen eine Bubenkopf-, eine Wasserwellen- und eine Dauerwellensteuer, die von den Friseuren jedesmal bei der „Behandlung" der Damenköpfe einzuziehen und mit zehn Prozent Aufschlag auf den Frisurpreis in Rechnung zu stellen wäre; für die Herren- und Damenwelt gemeinsam eine Fuß- und Handpflegesteuer (Pedikur und Manikur); für die Männerwelt allein eine Kartenspielsteuer, die mit 5 Lewa für jede Stunde Kartenspiel zu entrichten wäre, und eine — Stehkragensteuer; für die gesamte Geschäftswelt endlich eine Steuer auf hochtrabende ausländische Namen, wie „Exzelsior", „Splendig", „Elektrik" usw., auf den Firmenschildern. Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich! Was sich Bulgariens Finanzminister von der originellen Steuer auf steife Kragen verspricht, ist in mystisches Dunkel gehüllt, denn die bulgarischen Bauern haben in ihrem ganzen Leben kaum einen Kragen getragen, und die paar „Gecken" in den Städten dürften mit ihrem halben Dutzend Stehkragen die Steuerkassen auch nicht auffüllen können.